Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich. — Gegruendet im Jahre 1877 — Ein[illegible]ches Familienblatt

72. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, 2. November 1949 — Nummer 44

The Mennonite Quarterly Review Goshen College exch.

Zwei Blicke.

Ein Blick — und sieh, die Sonn' geht auf,
begleitet leuchtend deinen Lauf.
Ein Blick — die Wolken türmen sich,
verdüstern deinen Weg und dich.
Ein Blick — Gewichte bleiern schwer
ziehn dich nach unten mehr und mehr.
Ein Blick — der Dienst ist Freude nur,
und von Ermüden keine Spur.
Ein Blick — und sieh, es schleppt der Gang
sich freudenlos den Pfad entlang.
Ein Blick — da fängt ein Loblied an,
das gar kein Ende nehmen kann.
Ein Blick — und übers Sonnenmeer
siehst du zu danken gar nichts mehr.
Ein Blick — du warst dem Feind entgangen,
und sieh, nun hat er dich gefangen.
Ein Blick — ein Blick, ich kenn' euch beide,
ich kenn' die Trauer, kenn' die Freude.
Ein Blick auf Jesu — Herrlichkeit!
Ein Blick auf Menschen — Herzeleid!
Herr Jesu, nun erhalte mir
den einz'gen Blick — d e n B l i c k z u D i r !

Seine Nähe.

Wenn ich mitten in der Angst wandle, so erquickst du mich. Ps. 138, 7.

Wieviel Angst durch qualvolle Krankheit und vorzeitigen Tod, durch äußeren wirtschaftlichen Druck und innere Anfechtung, durch Schmähung und Bedrängnis um des Namens Jesu willen! Christen haben kein Anrecht, von solcher Angst verschont zu bleiben. Wohl aber haben sie die Verheißung, mitten in der Angst erquickt zu werden durch die Nähe ihres Herrn. Wenn ich mitten in der Angst wirtschaftlichen Druckes stehe, dann erquickst du mich durch die Gewißheit, wie reich ich bin in Gott. Wenn ich mitten in der Angst der Anfechtung stehe, dann erquickst du mich mit der Gewißheit, daß niemand mich aus deiner Hand reißen soll. Wenn ich mitten in der Angst der Schmähung um Christi willen wandle, dann erquickt mich die frohe Zuversicht, daß die Schmach Christi die höchste Ehre des Christen ist. Wenn ich mitten in der Angst des Leidens stehe, dann erquickst du mich durch das Wissen um „die Herrlichkeit hernach". Wenn ich mitten in der Angst des Todes stehe, dann kannst du „durch des Todes Türen träumend führen". Jesus ist den Seinen mitten in der Angst am nächsten, weil sie ihn dann am meisten brauchen.

Coaldale, Alberta.

Den 28. Oktober 1949

Der April neckt die Leute mit seinem Wetter. Bald regnet es, bald schneit es, bald ist der schönste Sonnenschein. So lasen wir einst in unserem Schulbuche, und ähnlich macht es in diesem Jahr der Oktober. Die Rübenernte war kaum zu zwei Drittel eingebracht, da fing es Montag, am 17., an fein zu regnen. Der Regen verwandelte sich in Schnee und nachts setzte ein richtiger Schneesturm ein, der die Erde mit einer Decke von 9—12 Zoll Schnee bedeckte. Da waren denn die Rübenfarmer ganz erschrocken. Man fragte sich: Ist dieses vorübergehend, oder ist es Winters Anfang? Da, am Donnerstag, brach die warme Alberta-Sonne durch und lächelte uns freundlich an, als wollte sie sagen: Der Nordwind hat sich einen derben Spaß erlaubt, aber nur nicht verzagen, ich bin noch da, den Schnee werde ich wegräumen. Und richtig, der Schne war auch bald verschmolzen, aber da gewann eine kalte Welle wieder die Oberhand und Sonnabend und Sonntag, am 22. und 23., krümelte es wieder mit Schnee. Doch der Wetterprophet versprach milderes Wetter und er hatte recht, wir haben wieder schönes, warmes Wetter und die Arbeit geht weiter flott vonstatten. Aber manch ein Farmer, der so spät gewässert hat, muß seine Rüben buchstäblich mit den Händen aus dem zähen Lehm herausziehen, denn die Traktoren bleiben stecken, ja, eine Frau sagte, der Lehm sei so zähe, es schiene so, sie würde sich noch die Beine ausreißen. —

— Sonntag, am 9. Oktober, feierte die Mennoniten Gemeinde und am 16. Die M. B. Gemeinde Erntedankfest. Geschwister aus den Nachbargemeinden waren als Gäste erschienen. Ein Gastredner erwähnte auf dem M. B. Gemeinde Fest: Erntedankfeste seien nichts Neues; schon die Söhne des ersten Menschenpaares opferten dem Herrn von ihrer Feldfrucht und von ihrem Vieh. Und Israel gebot der Herr (2. Mose 23, 16), zweimal im Jahre Erntefeste zu feiern, einmal nach dem Einbringen der Früchte, die auf dem Felde gesät wurden, und zum zweiten Mal nach Schluß der Obst- und Weinlese. — In 5. Mose 26, 1—11 erhält Israel bestimmte Vorschrift, dem Herrn von den Früchten des Landes zu opfern. Auch werden ihm die Sprüche genannt, die es dabei sagen soll. — Auf dem Erntefeste der M. B. Gemeinde betrug die Opfergabe für Aeußere und Innere Mission $2718.88. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

— Am 20. Oktober ließen sich in der M. Gemeinde trauen Sara Thießen, Tochter von Gerh. und Frau Klassen, und Jakob Krause, Rosemary, Alta.

— Sonntag, am 23. wurden in der M. B. Gemeinde getraut: Mariechen Enns, Tochter von Geschwister Johann Enns, und David Balzer, Sohn von Heinrich Balzer, Yarrow, B. C. Auf daß wir etwas seien zu Lobe seiner Herrlichkeit, war das Leitmotiv und auch der Trautext der jungen Geschwister. Das junge Paar will ihr Heim bei Winnipegosis. Man., gründen, wo der Bruder eine Lehrerstelle antritt. Viel Glück- und Segenswünsche begleiten die Geschwister.

Heinrich Balzer, Vater des Bräutigams, und seine Kinder Heinrich Wiens und Frau und Mariechen waren gekommen. Mit ihnen im Auto waren Jacob Koop und seine Tochter gekommen, Eltern und Geschwister zu besuchen.

— Die Brüder Peter und Nick Enns, Abbotsford, besuchten ihre Verwandten und nahmen Teil an der Hochzeit ihrer Cousine Mariechen Enns. Jacob Harder und Frau, Yarrow, B. C., besuchten seinen Bruder Gerhard in Calgary, seine Geschw. Dav. Penners, Swalwell, und machten einen Abstecher nach hier, wo er Verwandte und Bekannte besuchte. Nebenbei bereiste er die Huterhöfe, wo er für A. E. Powels Küchelbrutanstalt, Fort Hamond, B.C., Aufträge auf Küchel aufnahm.

— Aeltester Samuel Gerber hielt gestern abend im Bethause der M. B. Gemeinde eine gediegene Ansprache. Heute vormittag will er über Kindererziehung sprechen.

— Die Mennoniten Gemeinde hat in letzter Zeit durch die Einwanderung starken Zuwachs erhalten und sieht sich genötigt, ihre Kirche größer zu bauen. Sie hat den Anbau bereits in Angriff genommen.

Korr.

Familienjubiläum in Curitiba, Brasilien

Sitzend v.l.n.r.: Schw. Kath. Unger, Br. Unger, Schw. Justina Görtzen, Br. P. Görtzen. Stehend: Der jüngste Sohn Heinrich Görtzen, Tina Görtzen, Anna, geb. Penner, Frau Görtzen und Hans Görtzen.

Silber und Gold.

Auf Wunsch der Jubilare hiermit etwas über eine Doppelfeier der Goldenen und Silbernen Hochzeit, denn geteilte Freude ist ja doppelte Freude! In Ps. 34, 4 heißt es: „Preiset mit mir den Herrn und lasset uns miteinander seinen Namen erhöhen! So machten es die lieben Geschwister Johann Unger, früher Alexanderpol, Südrußland, u. ihre Kinder Peter Görtzen. Gestützt auf den Vers aus Ps. 116, 12: „Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohltaten", machten die Geschwister den 14. Oktober zu einem Dankfest.

Die Kinder hatten den Eltern und Großeltern eine Ueberraschung gemacht, indem sie zwei schöne Sprüche anfertigen ließen, die an der Kanzel angebracht waren. Der für die Eltern trug die Inschrift: „Dies ist der Tag, den Gott gemacht!" Für die Großeltern: „Bis hierher hat uns Gott gebracht."

50 oder sogar 25 Jahre als Zukunft gezählt in Stunden und Tagen sind eine lange Zeit. Aber wenn sie verronnen ist, scheint sie kurz. Es bestand für beide Paare wenig Hoffnung, diesen Gedenktag zu feiern. Zwei Tage vorher erzählte mir Br. Unger die tragische Begebenheit, die sich 10 Wochen vor der grünen Hochzeit zutrug: Die Jungfrau Katharina Friesen, jetzige Frau Unger, damals noch zu Hause bei den Eltern, fuhr mit ihrem Bruder in der Ernte aufs Feld, Getreide zu holen. Es erhob sich ein Unwetter. Blitze und Donner und Sturm dazu. Als sie fertig waren mit Aufladen, bestieg die Jungfrau das Fuder, um heimzufahren. Sie glitt aus und fiel vorne zwischen die Pferde. Die Pferde zogen an und die Schwester kam unter die Räder des so schwer beladenen Wagens. Sie war sehr übel zugerichtet, vielfache Knochenbrüche, auch innerliche Verletzungen, die zur Folge hatten, daß sie sich in en ersten Jahren der Ehe einer Operation unterwerfen mußte, welches viel Kampf verursachte und zu ernstem Gebet und Ringen zwang. Nach 10 Wochen war die Schwester so gesund, daß sie die Hochzeit feiern durften. Mancher hatte damals bedenklich den Kopf geschüttelt und andere sogar gesagt: „Was denkt nur der gesunde, lebensfrohe Jüngling! Der Mensch denkt und Gott lenkt." Bei Gott sind alle Dinge möglich!

Auch Geschw. Görtzen sind nicht auf Rosen durchs Leben gegangen: Erst war es Br. Görtzen. Er wurde auch, wie so viele in Rußland, arretiert. Sie kamen aber als Splitter zwei Jahre nach der Flucht der Eltern Ungers diesen zum Trost auch nach Deutschland und von dort hierher nach Brasilien. Hier in Südamerika erkrankte Schwester Görtzen an den Lungen, das wenig Hoffnung bestand, gesund zu werden. Aber bei Gott ist kein Ding unmöglich. Der Herr erhört Gebet. Er führte es so, daß ein trefflicher Arzt in der Nähe war. Der große Gott segnete des Arztes Bemühen. Die vielen Gebete, die damals zu Gott aufstiegen, sind nicht verloren, denn beide Paare erfreuen sich heute einer schönen Gesundheit, obschon das Alter auch bei ihnen sich bemerkbar macht.

Ein schöner Tag war den Geschwistern beschieden. Die Teilnahme war groß, sogar Geschenke wurden dargebracht. Die Sänger hatten schöne Lieder vorbereitet und die Textwahl war wohlgelungen. Pred. Dav. Koop eröffnete die Feier mit dem Liede: „Auf zum Vater aller Welten", und las den 103. Psalm vor, machte dann an Hand des Psalms schöne Anwendung, daß wir uns über die Vergebung der Sünder freuen dürfen und für die zugesagte Gnade uns dankbar erweisen müssen. Br. Jac. Hiebert las den 3. Vers aus Psalm 126. Der Herr hat Großes an uns getan und Ps. 118, 23: „Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen." Als letzter las Br. Peter Hamm Sprüche 9, 10. 11. u. 12 und Jesaja 46, 3. 4. Er betonte besonders den 4. Vers. „Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es tun, ich will heben und tragen und erretten." Br. Hamm verband all die Erfahrungen mit diesem Text, indem er all die Leidenswege in seine Predigt einschloß. J. Kasdorf.

Den 21. Oktober 1949.
Curitiba, Brasilien.

Abbottsford, B. C.

Den 27. Oktober 1949

— John Derksens sind zurück von Borden, Sask., wo sie seit dem Frühling farmten. Sie haben hier ein Heim, wo sie die Winter zubringen.

— Den 16. Oktober war Tauffest in der südlichen M. B. Gemeinde; es wurden sieben Personen getauft.

— Heinrich Bergs, Dalmeny, Sask., waren hier auf Besuch.

— Sonntag abend, den 16. Oktober, feierten John Friesens ihre Silberhochzeit in der südlichen M. B. Kirche. Sie kamen 1926 von Steinfeld, Südrußland nach Kanada. 1936 zogen sie von Boissevain, Manitoba, her.

— Elmer R. Warkentin, Sohn von David Warkentins (von Waldheim, Sask., hergezogen) fährt nächstens ab nach Borneo, wo er in der „Regions Beyond Missions Union" tätig sein wird.

— Sam Dörksen, Vancouver, Sohn von Jak. Dörksens, hier wohnhaft, muß sich einer Operation unterziehen.

— Am 24. September war die Hochzeit von Alfred Schäffler, Sohn von Ernst Schäfflers, welche nahe der South Poplar Schule wohnen, mit Alma Zahn, unlängst von Deutschland eingewandert. Getraut wurden sie von Pastor Mensch, Chilliwack. Die Hochzeit fand in der Wasa Halle zu Aldergrove statt.

— Br. H. Löppkys waren zum Danksagungstag nach der Vancouver Insel auf Besuch gefahren. Bei

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Nachrichten:

— Von den 287 Immigranten, die am 25. Oktober in Quebeck landeten, passierten alle die, welche in den Westen bestimmt waren, am 27. Winnipeg. Sie machten einen durchaus frohen Eindruck. Sie hatten sich nach der sehr stürmischen Seereise wieder erholt und schauten voll Erwartung in die Zukunft in diesem neuen Lande.

— Das Programmkomitee für die 5. Mennonitische Weltkonferenz hatte im August eine Sitzung in Basel, Schweiz. Es wird geplant, diese 5. Mennonitische Weltkonferenz im Distrikte der Schweizer und französischen Mennoniten abzuhalten, und zwar vom 10.—20. August 1952. Man rechnet mit etwa 200 Delegaten.

— Aus Blumenort, Fernheim, Paraguay, schreibt Br. Jak. Dürksen: „Nach langer, anhalteender Winterdürre kehrt nun wieder der Frühling bei uns ein. Es hat nämlich im größten Teil unserer Kolonien und auch auf der neuen Siedlung geregnet, so daß man vielerorts zu pflügen begann. Unser aller Wunsch ist, Gott möge unsere Gärten segnen!"

— Am 23. Oktober fand im Winkler Bethause die feierliche Eröffnung des Schuljahres der Winkler Bibelschule statt. Mit 100 Schülern sieht die Schule ein arbeitsreiches Jahr vor sich. Rev. H. H. Redekop ist Leiter dieser weitbekannten Bibelanstalt. Von Brasilien ist ein Joh. Kasdorf zum Studium an diese Schule [illegible]gekommen.

— In Winnipeg fand am 29. Oktober in der Nordende M. B. Gemeinde die Hochzeit von Luella Regehr und Franz Wall stott. Luella ist die Tochter von H. Regehr, Lehrer an der M. B. Hochschule, Winnipeg, und Franz ist der Sohn von John Walls, Beamsville, Ont. Br. J. Wall ist ein Direktor der Christian Preß, Ltd.

— Aus Yarrow, B. C., machte Br. George J. Epp der Druckerei einen kurzen Besuch. (Wir freuen uns immer, wenn wir unsere Leser mal persönlich treffen. — Red.)

— Die mennonitische Hochschule in Winnipeg hielt Sonntag, den 30. Oktober, eine eindrucksvolle Eröffnungsfeier in der Südende M. B. Kirche. Es war eine Freude, die 106 gesund und froh und wohlgekleidet aussehenden jungen Menschenkinder zu beobachten und ihre Leistungen in Vortrag und Gesang anzuhören. Rev. H. H. Janzen brachte eine vortreffliche Ansprache über den Zweck solcher Anstalt. Vom Leiter der Schule und vom Direktorium wurden wir auf die dringende Notwendigkeit aufmerksam gemacht, mehr Klassenräume einzurichten und einen größeren Schulhof zu erwerben. Wenn die Schülerzahl auch weiter so zunimmt, ist das eine unumgängliche Sache, und es wird erwartet, daß die vielen Schulfreunde die Mittel beschaffen werden. Außer den 106 Studenten werden noch 45 Abendstudenten unterrichtet.

— Die Oktober-Nummer des nun schon wohlbekannten Journals „Mennonite Life" ist wieder reichhaltig und ist bei uns für 50c zu haben, wenn man sofort bestellt.

— Auf Anfragen teilen wir mit, daß eingewanderte Mennoniten noch immer die „Mennonitische Rundschau" und „Christlicher Jugendfreund" auf Bitte drei Monate lang frei zugesandt erhalten können.

— Vor etlichen Wochen teilten wir mit, daß Br. Peter J. Dörksen, Absolvent des M. B. Bible College in Winnipeg, als Stadtsmissionsarbeiter nach Saskatoon berufen sei. Das ist später aber geändert worden und Geschw. Dörksen sind nach Gem., Alta., gezogen, wo der Bruder an der Bibelschule unterrichten wird.

— Lydia, ein anderthalbjähriges Töchterchen der Eheleute Abram Lapp, bei Lancaster, Pa., spielte mit ihren Geschwistern draußen und wurde plötzlich vermißt. Man fand

(Fortsetzung auf Seite 5—2)

Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c; zusammen $3.00
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau" — $3.00: zusammen — $3.50

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Das Wesen des ev. Täufertums u. Mennonitentums

(Vortrag von Prof. Lic. B. H. Unruh, Karlsruhe, auf der mennonitischen Konferenz in Ludwigshafen am 18. November 1936.)

Einleitung: Nachdem ich in 1936 eine schwere Krankheit überstanden hatte und nachdem selbst in der Presse der Bekenntniskirche die Mennoniten — im Zusammenhang auch mit dem bekannten „Friesenfilm" — angegriffen worden waren, hielt ich den nachfolgenden Vortrag, der in der „Mennonitischen Jugendwarte" Februar 1937 veröffentlicht wurde. Wir waren gemacht worden, daß gegen uns hinter den Kulissen ein allerschärfster Kampf von einem unserer treusten Freunde, Dr. E. Kundt, darauf aufmerksam gehe und unsre Freikirche verboten werden solle. Der vortragende Legationsrat fragte mich, ob ich nicht als Ehrenvorsteher der „Vereinigung der Deutschen Mennoniten-Gemeinden" und als Mennonitenforscher mich öffentlich für meine Freikirche einsetzen wolle, was ich sofort und bedingungslos bejahte und ohne Aufschub durchführte. Angst kannte ich nicht. Das kann jederzeit dokumentarisch belegt werden! Wenn Gott will, wird das einmal erschöpfend zur Darstellung kommen, niemandem zu Lieb und niemandem zu Leid. Es wäre das schon geschehen, wenn ich mir nicht das Wort gegeben hätte, auch gegen die Unduldsamkeit und gegen Ohrenbläser ein Maximum Geduld sowie Schonung aufzubringen.

Nach einer gründlichen Beratung mit Dr. K. beschloß ich, bei der ersten sich bietenden Gelegenheit, in aller Oeffentlichkeit eine programmatische Rede über das Wesen des Täufertums und Mennonitentums zu halten. Diese Gelegenheit bot die obige Konferenz am 18. November 1936 in Ludwigshafen. Auf der Konferenz waren, wie ich vorher verständigt worden war, zwei Vertreter der Partei zugegen, was mir gerade recht war. Man sollte aus unserer eigenen Quelle erfahren, wer wir sind.

Mein Referat hatte Folgen. Meine Korrespondenz wurde scharf überwacht. Das Parteimitglied, ein gläubiger Christ, Mitglied der baptistischen Freikirche, das der liebe verstorbene Freund und Bruder Fritz Stomfer, Ludwigshafen, zu mir brachte, informierte und warnte ich. — Ich sagte zu ihm: „Machen Sie Ihre Sache gut, ich werde die meinige gut machen!"

Sodann stellte ich dem zuständigen Amt eine Reihe von Memoranda über das Täufer-Mennonitentum zur Verfügung, die Aeltester Chr. Schnebele im vorigen Jahr im „Gemeindeblatt" zu veröffentlichen die Güte hatte, wofür ihm auch an dieser Stelle der Dank ausgesprochen sei.

Die Memoranda wurden von Herrn Dr. Kundt weitergeleitet und haben dann beigetragen, die sonstigen amtlichen Ermittlungen über unsre Gemeinden akademisch zu erläutern. Beide Wege führten dann zu jenen Verhandlungen, deren positiven Erfolg der erste Vorsitzende der „Vereinigung der Deutschen Mennnoniten-Gemeinden" in seinem Vortrag auf der diesjährigen mennonitischen Weltkonferenz in den USA. erwähnt hat.

Die deutschen Gemeinden, sowohl die vom „Verband" als auch die von der „Vereinigung" haben nirgends und niemals ihren Glaubensstandpunkt verleugnet.

Der Leser wird feststellen können, daß ich gerade auch den mennonitischen Bekenntnispunkt „Wehrlosigkeit" damals in Ludwigshafen furchtlos vertreten habe. Es gingen über diese Fragen dann noch weiter Verhandlungen, die Erfolg versprachen.

Unser Thema ist uns nahegelegt durch unser diesjähriges gemeinsames Gedenken an unseren Täuferlehrer Menno Simons. Ueber ihn sind in unsern Zeitschriften wertvolle Aufsätze erschienen, über ihn wurde auf unserer Weltkonferenz in Amsterdam ein beachtenswerter Vortrag gehalten; ihn behandelten in diesem Jahr eine Schrift von Prof. Dr. Bender und eine Heidelberger Doktordissertation von Cornelius Krahn, deren Anschaffung für sämtliche Mennonitenfamilien ich dringend empfehlen möchte. In dieser Form wenigstens sollten wir unbedingt Mennos Gedächtnis ehren.

Wer es irgend tun kann, sollte seinen erwachsenen Kindern diese — ich darf sie so nennen — Jubiläumsdissertation über unseren Reformator anschaffen. Sie ist bei dem Verlag Heinrich Schneider in Karlsruhe zu bekommen. Dasselbe gilt von dem Bericht über die Weltkonferenz in Amsterdam, die Dr. Neff mit so großer Umsicht und Energie herausgebracht hat. Diese Konferenz war ja eigentlich eine bedeutsame Gedenkfeier an Menno Simons.

Man kann fragen und man hat gefragt, ob das Täufertum, ob Menno, ob das Mennonitentum in der Gegenwart auch eine Bedeutung und eine Aufgabe haben. Vor einigen Jahren wurde ich nach Holland eingeladen, um über das Thema „Menno und die Gegenwart" zu sprechen. Es war mir sicher nicht willkürlich gestellt worden. Im Anschluß an den Vortrag gab es denn auch recht eifrige Privatunterhaltungen, ein Für und Wider, das es mir eindrücklich machte, wie sehr diese Fragen in unseren Reihen umgehen. Wir dürfen das nicht übersehen und überhören. Man könnte daran erinnern, daß heute die Frage eigentlich schon viel umfassender gestellt wird! Ob das Christentum als solches noch gilt. Wir wissen alle, wie leidenschaftlich hier das „Ja" "und das „Nein" bei uns und eigentlich überall in der Welt miteinander ringen.

Aber schließlich gibt es *das* Christentum doch nur in geschichtlich gewordenen konkreten, konfessionellen Ausprägungen, bis Gott sie auflöst, indem er sie erfüllt. Unsere mennonitische Konfession ist auch da, wir sind da, und wir denken gar nicht daran, nicht mehr da sein zu wollen. Jedenfalls ist die Frage, die ich heute behandeln soll, keine bloße Doktorfrage, keine nur akademische Frage, sondern für uns eine Lebens-, eine Existenzfrage. Wir sind wohl alle darin einig, daß es hier um eine Frage geht, die eigentlich an die Geschichte gerichtet ist, nicht bloß an einen Referenten.

Wir stehen heute in einer großen geschichtlichen Wende und Wandlung drin! Das spüren wir so sehr stark, die wir vom Ostraum hergekommen sind. Erst der zukünftige Historiker wird ganz übersehen können, was heute eigentlich läuft, sein Auge erst wird die großen Zusammenhänge schärfer aufdecken, er wird erschauen, was unsere Zeit wesentlich bewegt und bei allem Auseinanderfließen im Innersten doch auch wieder zusammenhält. Eines ist uns allen klar: Es wird heute nicht mehr bloß von einer kleineren Schicht Intellektueller wie früher, es wird im Weltmaßstab gefragt, ob die religiöse Welt eine bloße Scheinwelt, ob das Christentum ein Wahn, eine schlimmste Verirrung des Menschengeistes sei, oder eine unersetzbare und unüberbietbare Wirklichkeit. Es handelt sich heute schon um die Wirklichkeit des religiösen Glaubens überhaupt.

Ich will mich jetzt gar nicht über weltanschauliche Einzelheiten im europäischen Geistesleben ausbreiten. Ich will nicht darlegen, wie um Einzelfragen, die hierher gehören mögen, erbittert gekämpft wird. Ich erinnere aber an jene Zeit in Europa, wo eine einseitig eingestellte Naturwissenschaft, ihre Grenzen verkennend und überschreitend, einen reinen Naturalismus, einen gröbereen und feineren Materialismus züchtete, der allen Geist leugnete. Die moderne Gottlosenbewegung ist die letzte Auswirkung dieses Geistes. Ihr historischer Materialismus sieht im Menschen ein reines Naturprodukt, das im materiellen Daseins- und Klassenkampf die wirtschaftlichen Rechte zu verteidigen und zu erobern hat.

Es ist nun sehr auffallend und von klugen Beobachtern der heutigen Geisteskämpfe auch immer wieder festgestellt worden, daß gerade die kleine mennonitische Konfession sich in der ganzen Welt mit einer solchen Beurteilung des Menschen nicht einverstanden erklären konnte und auch nicht einverstanden erklärt hat. Die Tatsache, daß die Mennoniten unter den Christusbekennern besonders fest und stark jene Begottung der Welt und des Menschen, die mit deren Vergötzung sich übrigens deckt, abgelehnt haben mit allen schwersten Folgen für sie, ihre Familien, Gemeinden, Ansiedlungen, ist bekannt. Man denke an die Deportierungen in die Urwälder und Ursümpfe, man denke an die Auswanderung ab 1923 und die panische Heimatflucht im Herbst 1929.

Die Gegenwart kämpft hart auf hart um die elementarste Gottesfrage! Wir dürfen dankbar sein, daß die heutige europäische Wissenschaft als solche wieder etwas von der Unzerstörbarkeit des geistigen Prinzips, von der Unwandelbarkeit des Gottesgedankens spürt. Wenn vor einiger Zeit ein Buch: „Die Naturwissenschaft auf dem Wege zur Religion" (von Bavink, der mennonitischer Herkunft sein soll) auf dem Büchermarkt erscheinen konnte, so ist damit eine große Wandlung der Zeiten in bezug auf weltanschauliche Dinge und auf die Gottesfrage angezeigt. Die Gottlosenverbände sind tatsächlich rückständig. Die arbeiten jetzt auf der Landstraße und den Lebensmärkten mit den Gedanken, die im 19. Jahrhundert die Gelehrten in den Auditorien und Laboratorien und in engeren Zirkeln vertraten, und die heute wieder weitgehend aufgehoben werden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Zeichen der Zeit.

Von John J. Neufeld.

(Fortsetzung)

In dem vorigen Schreiben (Nr. 40. Seite 2) sahen wir, daß gewisse Zeichen der Zeit, die der Herr in seiner Rede über die Endzeit erwähnt, nicht für die Gemeinde unserer Zeit sind, und zwar aus dem einfachen Grunde, daß sich ja einige derselben bereits erfüllt haben, und andere erst nach der Entrückung der Gläubigen kommen können.

Jetzt aber wenden wir uns kurz zu den Zeichen der Endzeit, die sehr bestimmt auch uns angehen. Denn sie sind die vorausgeworfenen Schatten jener Ereignisse, die sofort — oder doch sehr bald — nach der Entrückung der Gläubigen kommen werden. An ihnen sollen wir's sehen, daß sich der Tag des Herrn naht. Jener Tag, der mit der Entrückung der Heiligen beginnt, durch die Nacht den Endgerichte eilt, seinen Höhepunkt bei der Wiederkunft Christi mit den Seinen erreicht, und dann mit dem Zeitalter des Friedensreiches auf Erden schließt.

Diesen Tag sieht die Gemeinde nahen. Oder merkt sie's nicht? — Nicht, daß wir auf die Zeichen der Zeit so schauen sollten, als müßte sich noch erst viel erfüllen, ehe der Herr uns heimholen kann. Nein, er mag für uns noch in diesem Augenblick erscheinen. Doch an den Zeichen der Zeit merken wir's, daß die Wiederkunft Christi unter keinen Umständen mehr fern sein kann. Daher wollen wir als die Wartenden einander ermahnen, und daß soviel mehr, sowie wir sehen, daß sich der Tag naht (Ebr. 10, 25).

1. Zeichen der Zeit unter den Nationen

„Sehet an den Feigenbaum und alle Bäume. Wenn sie jetzt ausschlagen, so sehet ihr's und merket, daß jetzt der Sommer nahe ist. Also auch ihr, wenn ihr dies alles seht angehen, so wisset, daß das Reich Gottes nahe ist" Lk. 21, 29—31).

Die Bedeutung dieses Gleichnisses ist einfach. Der „Feigenbaum" ist ein Bild der Juden. „Alle Bäume" meinte alle Länder und Reiche dieser Welt. „Wenn sie jetzt ausschlagen" meint, wenn die Völker in der Endzeit eine besonders rege politische u. militärische Tätigkeit zeigen werden. Und — „so sehet ihr's an ihnen und merket, daß jetzt der Sommer nahe ist", meint einfach, daß die Gemeinde an solch regem Leben unter den Weltmächten klar erkennen soll, daß dann bald, sehr bald jede heidnische Weltherrschaft gestürzt und das Friedensreich Christi auf Erden aufgerichtet werden wird. Wie ja auch der Herr Jesus selber sagt: „Wenn ihr dies alles seht angehen, so wisset, daß das Reich Gottes nahe ist."

Auf das Gleichnis von dem Feigenbaum (dem allerwichtigsten Zeichen der Endzeit) komme ich, so Gott will, später. Von den anderen Völkern, auf die ja der Herr in demselben Satze zeigt, werden die folgenden drei Mächte mit ihren Verbündeten am Ende dieser Welt eine hervorragende Rolle spielen: Im Norden (von Palästina): Rußland und seine Verbündeten. Im Osten: Indien, China und die Nachbarn dieser Länder. Im Westen (und Nordwesten): das kommende Zehn-Staaten-Reich Europas, welches jedenfalls Italien, Frankreich und England einschließen wird.

A. Zuerst nur kurz über die Zeichen der Zeit im nördlichen Reiche. Wohl mehr als je zuvor sind heute die Augen der Welt auf Rußland gerichtet. Jeder Leser weiß, warum. Denn was heute dort geschieht — u. was in den letzten 3 Jahrzehnten dort geschehen ist — setzt die Welt in Staunen. Was bedeutet das alles? Sollten wohl Ereignisse solcher Art nicht in dem prophetischen Worte erwähnt worden sein?

Als bei der Ausgießung des Heiligen Geistes eine erregte Menge ausrief: „Was will das werden?" da antwortete ihnen Petrus: „Das ist's was durch den Propheten Joel zuvor gesagt ist." — So können auch Kinder Gottes im Blick auf die großen Ereignisse dieser Zeit sich im Worte Gottes orientieren und mit Ueberzeugung sagen, daß diese Dinge in dem Buche aller Bücher vorausgesagt worden sind. „Denn der Herr Herr tut nichts, er offenbare denn sein Geheimnis den Propheten, seinen Knechten" (Amos 3, 7).

In Hes. 38 und 39 haben wir ein Bild Rußlands. Nicht, wie es jetzt ist, sondern wie's zur Zeit der großen Trübsal sein wird. Das wollen wir nicht vergessen. Daher erwarten wir ja auch nicht, daß sich diese Dinge noch vor der Entrückung der Gemeinde erfüllen müssen, oder erfüllen können. Aber wir erwarten's, daß dieselben ihre Schatten vorauswerfen werden, so deutlich, daß jeder wachende Christ daran erkennen kann, in welcher Zeit wir leben.

1. Merken wir nun zuerst, daß, laut obigem Wort, diese nördliche Macht Jerusalem belagern wird, u. zwar zweimal: erstens zur Zeit der großen Trübsal; dann etwa 1000 Jahre später, wenn das Zeitalter des Königreichs auf Erden schließt (Offb. 20, 7—8). In beiden Fällen trifft die Feinde das Urteil Gottes. Doch merken wir den Unterschied. Im ersten Fall: Krieg, Revolution, Erdbeben, Pestilenz. Und vor allem das plötzliche Gericht Gottes bei seiner Erscheinung mit den Seinen (Offb. 19). Und im zweiten Fall — kein Krieg usw. Feuer fällt vom Himmel und verzehrt die Feindes des Herrn.

Hier nur einige Beispiele, die uns zeigen, daß Rußland schon jetzt seine Augen auf Palästina gerichtet hat:

(1) Es sucht die Nachbarn dieses Landes unter seinen Einfluß zu bekommen. Das soll gelingen, sobald die Zeit erfüllt ist. Perser, Afrikaner, Libyer u.a.m. sollen ja in der Endzeit seine Verbündeten sein (Hes. 38, 5—6). War's uns nicht auffallend, daß Stalin schon gleich nach dem letzten Weltkriege sich gerade um diese Länder bemühte? Und daß er durch seine Vertreter auf Lake Success (New York) in diesen Tageen eine sofortige Unabhängigkeit Libyens befürwortete? Warum? Es soll ihm oder einem seiner Nachfolger einst folgen.

(2) In den Verhandlungen der Vereinigten Nationen (United Nations) über Palästina haben die westlichen Mächte sich stets bemüht, Rußlands Einfluß dort nach Möglichkeit fernzuhalten. Ein Beweis, nicht wahr?, daß sie mit solchen Plänen dieser nördlichen Macht gerechnet haben.

(3) Noch eins. Laut Berichten sucht die russisch-orthodoxe Kirche, wohl durch den Moskauer Patriarchen Alexius, ihren Einfluß in Jerusalem aufs neue zu stärken und nach Möglichkeit zu erweitern. Kirchen, die einst vom Zaren dort gebaut und während der gegenwärtigen Regierung der U.S.S.R. vernachlässigt waren, sollen nun aufs neue von dieser Kirche benutzt werden. Stalins Hand darin? Es wird ihm jedenfalls in seinen Plänen bezüglich des Heiligen Landes passen, jetzt friedlich und später mit Gewalt hineinzudringen.

2. Für den kommenden Feldzug aber wird Rußland am Ende dieser Weltzeit fertig sein. Da muß es sich beizeiten rüsten, nicht wahr? Und das ist's, was dort heute geschieht. Denn es wird ja nicht nur mit den Juden, sondern auch mit jenen Weltmächten, die heute ebenfalls ihre Augen auf Palästina gerichtet haben, und die es schon jetzt als seine ihm gefährlichen Gegner betrachtet.

Zeichen? Haben wir uns das Bild in Hes. 38 und 39 gut angesehen, dann wird's uns nicht schwer fallen, die obenerwähnten Dinge als unfehlbare Zeichen der Endzeit zu erkennen. Rußland ist in Wissenschaft und militärisch emporgestiegen, wie nie zuvor. Kampfbereit. Trotz der warnenden und fast drohenden Stellung der westlichen Mächte steht es herausfordernd da. Hielte Gott nicht diesen Sturm noch in Gnaden zurück, er würde schon jetzt über die Völker brausen. Ob er denselben noch zurückhalten wird, bis seine Gemeinde emporgestiegen ist? Sehr möglich, und höchstwahrscheinlich. Doch er allein weiß.

3. Dann sieht ja Hesekiel auch, daß Rußland in der Endzeit einen gewaltigen Herrscher haben wird, einen Diktator — „Gog, der im Lande Magog ist und der oberste Fürst in Mesech und Thubal". Ihm werden Millionen folgen. „Rüste dich wohl", sagt Gott zu ihm, „du und alle deine Haufen, so bei dir sind, und sei du ihr Hauptmann!" — „Du wirst heraufziehen und daherkommen mit großem Ungestüm: und wirst sein wie eine Wolke, das Land (Israel) zu bedecken, du und all dein Heer und das große Volk mit dir ... Solches wird zur letzten Zeit geschehen." — Stalin? Vielleicht. Wenn nicht, dann ist er jedenfalls einer der letzten Vorläufer des Mannes, den das prophetische Wort uns hier zeigt.

4. Schließlich — wo die Sünden einer gottlosen Regierung soweit gereift sind, wie in diesem Lande, da steht der Richter vor der Tür. So war's zu den Zeiten Lots, und „so wird's auch geschehen in den Tagen des Menschensohns" (Lukas 17, 26 bis 30). „Siehe", sagt Gott diesem Diktator, „ich will dich herumlenken und locken und aus den Enden von Mitternacht bringen und auf die Berge Israels kommen lassen. Und will dir den Bogen aus deiner linken Hand schlagen und deine Pfeile aus deiner rechten Hand werfen. Auf den Bergen Israels sollst du niedergelegt werden, du mit all deinem Heer und mit dem Volk, das bei dir ist." Hes. 30, 2—4; Offb. 19, 11—21.

Doch „wie groß ist des Allmächt'gen Güte! Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt?" Denn wie einst in den Tagen Noahs und Lots selbst am Rande der hereinbrechenden Gerichte Gottes noch Seelen gerettet wurden, so auch jetzt, so auch in Rußland, so auch in deinem eigenen Hause, lieber Leser, wenn dort noch jemand der nicht gerettet ist, beizeiten zum Gekreuzigten flieht. Beten wir für die Märtyrer in Rußland, und für die Millionen, die dort noch nach dem wahren Heil in Christo schmachten, ja und für die Verlorenen in unserem eigenen Lande, die noch gerettet werden sollen, ehe der Herr Jesus für die Seinen erscheint.

Joh. J. Neufeld.

(Fortsetzung folgt)

Ordinationsfest.

Sonntag morgens, den 9. Oktober versammelte sich die Abbotsford Vereinigte Mennonitengemeinde in ihrer Kirche, die in diesem Sommer von 60 bei 40 Fuß bis auf 100 bei 40 Fuß vergrößert wurde und daher noch nicht ganz vollendet ist, um die Einführung des Bruders Peter Fröse ins Predigtamt zu feiern.

Br. Fröse war schon in Manitoba zur Mitarbeit am Worte berufen worden und, als er vor etlichen Jahren nach Abbotsford, B. C. übersiedelte, hat er auch hier in der Reichsgottesarbeit mitgeholfen.

Zur Eröffnung der Feier sang der Chor das Lied „Die Sach ist dein, Herr Jesu Christ". Darauf betete Br. H. Neudorf und las Römer 10, 17, woran er etliche Bemerkungen knüpfte. Er betonte, daß ein Diener Gottes in allen seinen Predigten nur das reine Wort Gottes bringen soll. Die Gemeinde hat aber auch Verpflichtungen dem Prediger gegenüber und besonders wichtig ist es, daß die Gemeinde für ihre Prediger betet. Vom Chor erklang darauf das Lied „Der Dienst für den Heiland befriedigt das Herz", und ein Schüler aus der Jugendklasse in der Sonntagsschule, in der Br. Fröse unterrichtet, brachte ein der Feier entsprechendes Gedicht.

Nachdem die Gemeinde stehend den Vers „Vollkommene heilge Majestät" gesungen hatte, hielt Aelt. H. M. Epp die Festpredigt, gestützt auf 1. Kor. 3, 9: „Denn wir sind Gottes Mitarbeiter." Mitarbeiter können wir nur werden, wenn wir uns ganz unter das Kreuz des Heilandes stellen. Der Herr ruft sich seine Diener, sein Dienst ist schön, und der Herr schenkt Siege. Es darf der Diener sich dessen wohl freuen; er darf sich auch des Lohnes freuen, der dem treuen Knechte winkt. Aber er soll auch stets nur Gottes Mitarbeiter bleiben, dann hat er Gott auf seiner Seite. An die Gemeinde erscholl noch einmal die Aufforderung, ihre Arbeiter auf betendem Herzen zu tragen. Nachdem ein junger Bruder das Lied gesungen hatte: „Harre, meine Seele", folgte die Amtshandlung. Das Chorlied „Nimm du mich ganz hin, o Gottes Sohn", machte einen schönen Abschluß zu der feierlichen Handlung.

Nun erhielt Br. Fröse die Gelegenheit zu einer kurzen Ansprache. Die Worte Heiliger Schrift, mit denen er seinen Empfindungen Ausdruck gab, waren Jer. 20, 7 und Eph. 3, 14—17. Er berichtete aus seinem Leben und wie er schon bedeutend früher den Ruf des Herrn vernommen und ihm nun auch freudig gefolgt sei. Seine Ansprache schloß er mit einem Gebet ab.

Die anwesenden Prediger erhielten noch die Gelegenheit zu einer kurzen Begrüßung, und mit einem Schlußgebet von Br. H. Neufeld u. einem Liede wurde die Feier abgeschlossen. A. F. L.

An die Gemeinden und Gruppen in Sask.

Hiermit wenden wir uns an alle Gemeinden und Gruppen mit der Bitte, auch in diesem Herbst eine extra Anstrengung zu machen, unseren Glaubensgeschwistern in Paraguay eine helfende Hand zu reichen. Viel ist schon getan worden, aber unsere Brüder und Schwestern im fernen Süden bedürfen noch immer unserer Mithilfe. — Das Westliche Hilfskomitee hat beim M.C.C. für Paraguay in diesem Jahr eine Verpflichtung von $80,000 übernommen. Die Vertreterversammlung der Mennoniten-Gemeinden in Sachen der Hilfeleistung hat am 19. Juli in Saskatoon beschlossen, bei der Durchführung dieser Hilfsaktion nach Kräften mitzuwirken. Obzwar ein großer Teil unserer Provinz eine Fehlernte zu verzeichnen hat, so sind wir doch in einer viel bessern Lage als jene. Der Apostel Paulus schreibt an die Korinther: „Denn so einer willig ist, so ist er angenehm nach dem er hat, nicht nachdem er nicht hat." Wir bitten nun unsere Hilfskomitees in den Gemeinden nach diesem Grundsatz für die Not in Paraguay Gelder zu sammeln, und an den Kassierer des Prov. Hilfskomitees A. K. Klassen, Herschel, zu schicken.

Für allgemeine Hilfe werden ja in den meisten Gemeinden monatliche Kollekten gehoben; wir bitten auch in dieser Sammlung nicht nachzulassen.

Der Liederdichter sagt: „Wirst du die Welt und ihr Tagwerk verlassen, eines besteht, was du liebend getan."

Im Auftrage des Prov. Hilfskomitees, J. M. Neufeld.

Afrika-Mission.

A.M.B. Mission,
Par Kikwit, Congo Belge,
Africa.
Den 13. Okt. 1949

Gruß mit Johannes 15, 16: „Ihr habt mich nicht erwählet, sondern ich habe euch erwählet und gesetzt, daß ihr hingehet und Frucht bringet und eure Frucht bleibe, auf daß, so ihr den Vater bittet in meinem Namen, er's euch gebe."

Die Tage eilen hier schnell dahin. Bringen wir die Frucht, wozu der Vater uns hierher gesandt hat, und Ihr dort die von Euch erwartete? Bald wird die Zeit zum Wirken vorüber sein und der Herr wird kommen. Sicherlich wollen wir dann nicht leer vor ihm erscheinen.

Am 31. August durften wir mit unserer Konferenz beginnen. Auch dieses Mal war es wieder auf der Kafumba Station. Der Herr war mit uns und hat auch geholfen.

Am 12. September durften wir hier auf der Matende Station unsere Schule für die schwarzen Kinder eröffnen. Morgens haben wir Schule von halb acht bis halb zwölf auf Mittag, mit einer kurzen Pause inzwischen. Diese Zeit ist für die obersten zwei Klassen. Dann von 12 Uhr bis 5 Uhr, auch mit einer kurzen Pause, für die anderen Klassen. Weil diese Station noch ziemlich neu ist, haben wir noch keine eingeborenen Lehrer, die uns helfen, und so fällt die Verantwortung des Lehrens auf uns. In der Morgenschule haben Bruder und Schwester Kröker je eine Klasse zweimal in der Woche, und das übrige versuchen wir zu tun! Betet für die Schüler, daß doch alle sich zum Herrn bekehren möchten. Betet auch für die, die da bekehrt sind, daß sie Jesum den ganzen Weg folgen möchten. Auch für uns Lehrer — manchmal nimmt es sehr viel Geduld und Weisheit.

Wie köstlich ist es doch, daß wir zu Jesus kommen dürfen und jeden Tag von neuem Kraft, Weisheit und alles, was uns fehlt, von ihm holen!

Seit der Konferenz haben wir auch werten Besuch gehabt. Unter diesen waren auch Geschwister Bärgs und Kinder und Familie Bushmans.

Wir haben jetzt Regenzeit und dann haben wir oft heiße Tage, aber wenn es regnet dann kühlt es auch oft recht schön ab.

Möge der Herr Euch alle reichlich segnen und auch fernerhin helfen, nicht zu vergessen, für uns zu beten.

Eure Schwestern in dem Herrn,
Elsie Günther u. Margaret Dyck.

Ankunft und Anfang in Kanada.

Am 22. Oktober 1948, um 8 Uhr morgens, landeten wir mit dem Schiff „General Langfitt" im Hafen Halifax und, ungefähr um 11 Uhr vormittags durften wir das Schiff verlassen und kanadischen Boden betreten. Alle Formalitäten wie auch Gepäckkontrolle gingen ohne jegliche Störung vorüber. Um halb acht Uhr abends setzte sich unser Zug in Bewegung, der uns nach Winnipeg bringen sollte. Ehe wir Halifax verließen, kauften wir noch recht tüchtig ein an Wurst, Brot und Obst, um uns mal wieder in normaler Luft richtig sattessen zu können. Denn das wird wohl jeder bekannt sein, der eine Seereise gemacht hat, daß auf dem Schiffe trotz dem guten Essen der Appetit oft fehlt. Die Fahrt mit der Bahn an den Seen, an bewaldeten sowie an felsigen Bergen vorbei, war ja reich an Abwechslungen, aber doch konnten wir die Zeit nicht abwarten, bis wir an unseren Bestimmungsort kamen.

Am 25. Oktober, um 11.45 Uhr vormittags, hatten wir die Freude, Dr. H. A. Warkentin, sowie auch J. J. Thießen begrüßen zu dürfen, welche den Transport in Empfang nahmen. Da wir von der Manitoba Sugar-Beet Co. herübergeholfen worden sind, so war auch ein Herr von der Company da, der uns in Empfang nahm. Ruth, unsere jüngste Tochter, blieb durch Vermittlung von Dr. H. A. Warkentin gleich in Winnipeg bei englischen Herrschaften im Haushalt. Wir anderen bestiegen einen Lastwagen der Company und fort ging's durch die Straßen Winnipegs in unbekannter Richtung, bis wir wohl nach anderthalbstündiger Fahrt vor einem kleinen, jämmerlichen Hause haltmachten. Da der Kraftfahrer nur Englisch sprach und wir von dem nichts verstanden, so zeigte er uns durch Handbewegung, daß wir absteigen und hier wohnen sollten. Was uns dann durch Herz und Gemüt ging, kann sich ein jeder denken. Nichts weiter drin als Schmutz und ein schlechter Kochherd ohne Rohre. Wenn wir hier in solcher Lage den Winter sollten zubringen? Weil wir in Winnipeg keine Gelegenheit mehr hatten, Lebensmittel zu kaufen, so machte sich auch der Hunger bemerkbar. So gingen wir zu dem englischen Farmer, bei dem auch das Haus steht und wollten versuchen, ob wir nicht etwas zum Essen kaufen könnten. Der war dann so gütig und gab uns Brot, etwas Milch, ein bißchen Tee, einen Teekessel und Eimer. Nach kurzer Weile kam dann wieder ein Lastauto vorgefahren. Der Wagenlenker war ein Mennonit, Namens Schapansky. Dann fing die Sonne schon etwas zu scheinen an. Der brachte Bettstelle, Matratzen, 20 Decken, Töpfe, Kanne, Teller, Messer, Gabeln, Löffel, zwei Tische und Bänke. Dies borgte uns alles die Company solange wir bei ihr arbeiteten. Als wir dann all die guten Sachen abgeladen hatten, fragten wir Schapansky, ob er nicht wisse, wo man was zum Essen kaufen könnte. „Ja", sagte er, „ungefähr zwei Meilen ab ist ein Menisti-Store, dort könnt ihr alles kaufen. Da wir Bedenken äußerten, es würde zu spät sein, weil es schon nach 6 Uhr abends war, meinte Schapansky: „Der Töws ist ein guter Kerl, der steht auch um Mitternacht auf und hilft euch." Als wir dann diesem guten Kerl unser Anliegen gesagt hatten, meinte er, daß wir alles haben können, was wir brauchen. In dem Moment kommt ein Mann herein in den Laden, spricht paar Worte mit Töws, dann wendet er sich zu uns und sagt: „So, so, ihr seid die, so kommt nur mit, wir fahren zu euch hin, ihr braucht nichts zu kaufen. In diesem Store bei J. Töws fanden dann auch unsere Kinder Hilla und Henry gute Beschäftigung und blieben auch dort, bis der Store einen neuen Besitzer bekam. Außer der Rübenarbeitszeit waren sie auch bei dem neuen Besitzer beschäftigt.

Zu erwähnen sei, daß Dr. H. A. Warkentin uns versprach, einen A. A. Dyck, dort in der Nähe, wo wir hinkommen würden, anzurufen, die würden dann nach uns sehen, welches wir in unserer Aufregung ganz vergessen hatten.

Ja, dann verwandelte sich unser Schreck in Freude. Geschwister A. A. Dycks, Ohma Dyck sowie auch Frl. Anna Enns kamen nicht bloß, um uns zu sehen, sondern hatten ihr Auto voll vielen, vielen guten Sachen beladen. Die darauffolgenden Tage hatten wir dann recht vielen Besuch, so daß der Besitzer dieser Farm meinte, es fuhren die Autos über seinem Hof wie auf dem Hochwege. Es hatten verschiedene Familien Japaner in dem Hause gewohnt und niemand war gekommen. Diese Familie sei aus weiter Ferne und hatte soviel Besuch. Dieser Besuch kam aber alle nicht leer, sondern ein jeder brachte reichlich mit. Gott möge es allen nach dem Reichtum seiner Gnade vergelten, ist unser Gebet. Eins, was besonders wert ist hervorzuheben, ist daß uns Geschw. A. A. Dyck aus dieser armseligen Hütte herausnahmen und uns in ein leerstehendes Haus einziehen ließen, in welchem wir denn auch wohnten, bis wir zur Rübenarbeit gingen. Geschwister A. A. Dycks sowie auch Ohma Dyck haben sich in aufopfernder Weise unser angenommen. Auch von anderen Geschwistern haben wir oft viel Liebe genossen. Auch zu Weihnachten schickten uns viele einen gut beladenen Weihnachtsmann. Auch auf geistlichem Gebiet haben wir hier viel Segen genossen, was ganz besonders wichtig ist. Ja, die letzten Jahre waren in dieser Hinsicht sehr trocken, mitunter zum Verschmachten.

Am 25. September verheiratete sich unsere Tochter Hilla mit J. Funk, auch ein Neueingewanderter. Funk ist Verwalter des Stores, den ich oben erwähnte. Auch bei der Hochzeit haben die Geschwister am Orte wieder viel Liebe bewiesen, sowie auch mit Geschenken nicht gespart.

Ich habe die meiste Zeit, wenn nicht in den Rüben Arbeit war, beim Häuserbau gearbeitet.

Da es uns durch Gottes Segen und wunderbare Führung möglich wurde, ein kleines Haus in Winnipeg unser eigen zu nennen, so gedenken wir, wenn die Rübenernte beendigt ist, nach Winnipeg überzusiedeln. Eigner Herd ist Goldes wert.

Mit einem herzlichen Brudergruß an die ganze Rundschaufamilie,
W. H. Hajer und Familie.

Unsere Adresse ist nicht mehr:— Newton Siding, Man., sondern 622 McGee St., Winnipeg, Man.

Schwestern-Vereine, Winnipeg, Man.

Zum 12. Oktober waren der Schwesternverein vom Nordende, N. Kildonan und das Kränzchen vom Südende-Schwesternverein eingeladen. Diese gemeinsamen Zusammenkünfte sind für uns immer sehr wertvolle Stunden. Wir haben alle so das Bedürfnis, wenn möglich einmal jährlich etliche Stunden gemeinsam zu verleben. Das Band der Liebe wird fester geknüpft, wenn wir uns dann gegenseitig die Hand drücken und uns ins Auge schauen. Denn ein Band verbindet uns ja alle, das ist die Liebe Christi. Dieselbe treibt uns auch, in dem Werke der Mission mitzuhelfen und nach Kräften zu unterstützen, wo immer uns Gelegenheit geboten wird.

Zur Einleitung sagte Schw. F. Bargen das Lied vor: „Sagt es laut, daß Gott die Liebe", und las den 73. Psalm. Sie machte eine schöne Anwendung. So wie der Herbst die Blätter verschieden färbt, so sind auch wir in unseren Altersstufen verschiedenen. Manch einer ist schon am Herbst des Lebens angelangt, und bald ist auch er verwelkt. Aber wohl uns allen, wenn wir treu gedient haben und sagen können: „Wir haben dennoch Gott zum Trost."

Die Schwestern vom Südende sangen ein Begrüßungslied. Dann brachte Schw. J. Wiens ein sehr schönes Gedicht: „Der Herbst, verglichen mit dem Leben."

Das Lied „Ich trete ins Kämmerlein" sangen die Schwestern von N. Kildonan. Es war uns ein rechtes Mahnen, wo wir die rechte Kraft zur rechten Zeit holen sollen.

Eine sehr rührende Begebenheit, eine wahre, wurde uns von Schw. H. Wiebe, Nordende, vorgelesen. Wie im ersten Weltkriege zwei Soldaten durch ein Lied gerettet wurden, einer vom leiblichen, der andere vom geistlichen Tode.

Schw. B. Fast las uns dann noch ein schönes, stimmungsvolles Herbstgedicht vor.

Das bekannte Lied „O Gott, mein Gott, so wie ich dich" wurde von allen Schwestern kräftig gesungen.

Dann brachte Schw. Corn. DeFehr uns noch einmal Paraguay so recht nahe. Es war eine rege Besprechung. Viele Fragen wurden ihr gestellt in bezug auf das Leben in Paraguay, die sie sehr klar beantwortete. Die Kollekte wurde auch zu demselben Zwecke gehoben.

Schw. G. Fröse machte Schluß mit dem Liede „Gesegnet sei das Band."

Mehrere Schwestern beteten, dann sagte Schw. Isaak Dyck, Nord Kildonan, noch das Lied vor: „O, daß mein Herz ein Altar wär".

Der Herr war auch dieses Mal treu seiner Verheißung, mitten unter uns.

86 Schwestern waren erschienen. Es wurde noch Kaffee und Gebäck serviert. Reich gesegnet gingen alle auseinander. Eine Schwester.

Frauendienst.

Für unsere Mädchen und Frauen in Manitoba.

Zu schade, daß nicht alle „Unser Missionsblatt" lesen, dann brauchte dieser Aufruf nicht in die Blätter zu kommen. Darin findet ihr viel, was Euch wirklich interessiert und auch notwendig ist. Wenn ich im Geiste auch nur unser Feld in Manitoba überschaue, dann muß ich sagen: Gesegnete Frauen und Mädchen, wieviel habt ihr schon getan! „Im Namen Jesu" so arbeiten unsere Missionsvereine und darauf ruht ein so großer Segen. Wir haben nicht viel erreicht", schrieb mir eine liebe Schwester, „wir sind eine kleine Gruppe und hatten nur $450 und haben alles nach Paraguay geschickt." Ich dachte: Ein großes Opfer an Zeit, Kraft und gutem Willen. Eine andere Gruppe hatte 400 Pfd. Seife gekocht, für Paraguay. Ein sehr notwendiger Artikel. Eine dritte Schwester schreibt mir: „Unser Verein allein hat im Frühjahr 7 Pakete nach Paraguay geschickt und alles hat nicht so lange gereicht. Oft hat man auf den Versammlungen das Thema „Maria und Martha". „Jesus aber hatte Martha lieb", das Referat von Frau J. H. Janzen, war mir sehr interessant. Ja, wer hat solche Frauen, wie eine Martha, nicht lieb?

Umsorgt wollen wir alle gerne sein, es tut so wohl. Und wenn Mariasinn dabei ist, möchte man sagen, ist's vollkommen. Dem streben wir alle zu und Gott wird uns dafür segnen, er hat uns alle lieb.

Am 5. Oktober hatte unser Programmkomitee eine Sitzung in unserem Hause. Es waren von 14 Mitgliedern 9 zugegen. Wir fanden es für notwendig, uns darüber zu beraten, wie wir die Unterstützung für ein Hospital in Paraguay regeln könnten. Es war nämlich auf unserer Konferenz im Sommer Beschluß geworden. Ueberall ist man willig, dazu zu geben. Die Ontario Vereine unterstützen das Hospital Volendam in Paraguay und die Vereine in Britisch Columbien das Hospital in Fernheim. Man kann Geld schicken, aber die Mehrheit war für Wäsche. Aber wie? Im M.C.C. Lager, Winnipeg, fragten wir an: „Es wird nicht sobald eine Sendung nach Paraguay gehen", war die Antwort.

Man kann Pakete fertig machen, mit der unten angegebenen Adresse versehen und nach den M.C.C.-Lagerraum in Winnipeg oder Altona schicken. „Wer aber schnell hilft, hilft doppelt", heißt es. Wir haben wiederholt privatum Pakete hingeschickt und es kam dort unversehrt an. 20 Pfd. kosten $4.00 Postspesen. Man dachte „Unbleached Cotton" für Laken und Kissenbezüge. Gut wäre es, es vorher zu waschen. Des Zolles halber. Auch Schüttzeug (ticking), aber das natürlich nicht waschen. Weißen Parchen, Mehlsäcke für Querlaken (drawsheets), Handtücher, Zwirn, „cheese cloth", Seife. Man kann's nähen oder auch in langen Stücken schicken, wie es eben paßt. Packen haben wir in diesen Jahren gelernt, so dachte man, jeder Verein könnte sein Paket selbst abschicken, oder sich mit anderen zusammenschließen. Da handelt jeder Verein oder Privatperson, wie es e kann oder für gut befindet.

Die Adresse lautet: Herrn Peter Derksen, Neuanlage (Neuland) Philadelphia, Chaco, Paraguay, S. A. Gottes Segen zu allem Tun wünscht grüßend Eure Mitarbeiterin,
Frau M. Siemens.

Winkler, im Okt. 1949, im Auftrage des Komitees geschrieben.

P. S. „Unser Missionsblatt" kostet nur 60c pro Jahr für 10 Hefte und ist bei Miß Helene Siemens, Altona, Mn., zu haben.

Eine Erfahrung.

Am 26. September trat ich eine wöchentliche Reise nach dem Norden an. In der ersten Nacht erkrankte ich so ernstlich, daß ich am nächsten Tage schon das Schiff verlassen mußte. Am zweiten Tage darauf wurde ich per Flugzeug zurückgebracht. Es nahm nicht viele Minuten nach meiner Rückkehr, bis mein Freund Dr. N. J. Neufeld mich untersucht hatte und feststellte, daß eine Operation sofort müsse vorgenommen werden. Mein Blinddarm war geplatzt, und die Lage war sehr bedenklich. Die Tage unaussprechlicher Schmerzen waren nicht sofort aufgehoben und überstanden. Doch der Herr gab seinen Segen zum Dienste Dr. Neufelds und der ihm helfenden herzugezogenen Aerzte u. zur Aufgabe der Krankenschwestern. Er führte mich auf den Weg der Genesung. Jetzt, nach einem Monat, kann ich die Arbeit im Dienste des Herrn wieder aufnehmen, dem Herrn Dank und Anbetung.

Den vielen lieben Freunden, die meiner gedacht und das durch Besuch, Karte und Anfrage bewiesen haben, spreche ich meinen innigsten Dank aus. Der Herr vergelte Euch die Liebe. Euer H. Neufeld.

Herbert, Sask.

Gruß mit Galater 6, 4: „Ein jeglicher aber prüfe sein eigen Werk und alsdann wird er an sich selber Ruhm haben, und nicht an einem andern."

Das richtige Prüfen ist eine Gabe Gottes. Daher ist es für eine Gemeinde Gottes so sehr wichtig, wer da angestellt wird zum Prüfen. Salomo betete zu Gott um Weisheit und Verstand, und Gott gab ihm mehr, als er sich erbeten hatte. Werter Leser, wenn dir Kraft beigelegt ist von der Umgebung, hast du dir Weisheit und Verstand erbeten? Oder gehst Du aus mit der Kraft, die du zu haben meinst, und mit allem, was in deinem Herzen lebt und webt? Galater 6, 3 beschreibt uns so wunderschön: „So aber sich jemand läßt dünken, er sei etwas, so er doch nichts ist, der betrügt sich selbst", daher laßt uns weise werden und nicht selbst überschätzen. Es kommt ein Tag, wo man Rechenschaft ablegen muß von jeder Tat, sie sei gut oder böse.

Das Ergebnis unserer Ernte ist nur klein, von 1—10 Buschel pro Acre. Aber doch finden wir Ursache, dem Herrn zu danken. Unser Erntedankfest war am 2. Oktober. Es war ein schöner Tag, und der Herr gab Gnade und Segen. Unser gegenwärtiger Gemeindeleiter, Br. A. Kröker eröffnete die Versammlung. Br. D. D. Wiebe, der zu seiner Erholung in B. C. war, war unser Gast und leitete die Gebetsstunde. Es hätte sollen mehr gebetet werden, um den Dank zu Gott für all die Gnade, die wir empfangen haben, auszudrücken, aber da ist doch wohl nicht der rechte Betersinn gewesen. Manchmal kann der böse Feind solche segensreiche Tage trüben.

Der erste Festredner war Br. John Görtzen von Main Centre. Darauf folgte ein passendes Chorlied. Unser

Fortsetzung auf Seite 7—2)

Abbotsford, B. C. ...

(Fortsetzung von Seite 1—4)

der Ueberfahrt per Schiff verunglückte ihre kleine Tochter, indem sie einen Arm brach.

— John J. Schultz von Greenfarm, Sask., besuchen hier ihre Kinder John E. Schultz und andere Verwandten und Bekannte.

— Dr. A. U. Michelson von der Christian Hebrew Synagoge in Los Angelos, California, sprach hier in dem Pentecostal Tabernacle. Ihn begleitete ein Männerquartett von George Fox College, Newberg, Oregon, welches mehrere Lieder sang.

— Der Eltern-Lehrer-Verein brachte ein reichhaltiges Programm im Auditorium der Hochschule in der Stadt. Von Vancouver war das berühmte Kitsilano Orchester (Hornmusik) erschienen. Der Chor der Mennonitischen Hochschule unter der Leitung des Lehrers F. C. Thießen brachte die Lieder: „Dear Land of Home" und „Hail, Smiling Morn". Von Yarrow war das Männerquartett „Gospel Singers" zugegen, das mehrere religiöse Lieder brachte.

— Bauerlaubnisscheine haben im September folgende herausgenommen: Anna Löwen — Haus für $1200; John Schartner, $2000; Peter Block, $800; J. J. Braun — 2 Häuser, $18,000; Peter J. Braun, Busby, Sask., $600; J. D. Berg, $1,350; Peter P. Löwen, $700; Jakob H. Peters $1000; Peter J. Schellenberg — Anbau, $500; Waldemar Fröse, $600; Ernst A. Wall, $1500; Jakob P. Bergen, $1500; H. J. Friesen, $1765; Jak. Regier, $4500; Henry G. Neufeld — Stall, $575; A. H. Löppky, $4500; Henry Neufeld, $1000; A. C. Schröder — Anbau, $1000.

— Der Herbst war auch ziemlich trocken bis jetzt, obwohl es hin und wieder etwas regnet. Bei manchen werden die Brunnen trocken, was schon etliche Jahre nicht passiert ist. Sind auch schon mehre Nachtfröste gewesen. Schnee sieht man nur auf den hohen Bergen, aber mehr als im Sommer. Korr.

Yarrow, B. C.

Den 26. Oktober 1949.

— Wir haben hier einen schönen Herbst, etliche Tage war kalter Wind. Der Frost kam den 18. Oktober und nun haben fast alle Blumen ausgeblüht und die Blätter fallen von den Bäumen.

Von hier wäre von drei Hochzeiten zu berichten: Am 8. Oktober — Mary Penner und Lloyd Forbes aus USA.; den 23. Oktober — Lena Penner und Abr. Matthies; den 29. Okt. Lillian Berg und Jak. Löwen. Seine Eltern fahren bald nach der Hochzeit nach Ontario, wo sechs von ihren Kindern sind. Rev. Abr. Rempel und Gattin machen eine Besuchsreise nach Alberta und Saskatchewan. Geschwister Heinrich Enns sind auf etliche Zeit nach Californien gefahren, der Schwester Gesundheit wegen. Geschw. Gerhard Fast sind nach Manitoba gefahren. Geschw. Isbrand Nissens sind zurückgekommen von Manitoba.

— Den 22. Oktober war das Begräbnis der kleinen Joyce Bärgen, anderthalb Jahre alt. Sie war von Geburt an krank und doch eine große Freude für ihre Eltern.

— Den 23. Oktober hielt Rev. Hooge aus Oklahoma uns eine wichtige Predigt; seine Gattin gab den Kindern einen kurzen, aber sehr wichtigen Unterricht in englischer Sprache.

— Den 19. Oktober war in Sardis das Begräbnis der alten Tante Isbrand Friesen, 87. Sie starb im Altenheim zu Yarrow.

— Bei Sardis brannte früh Morgens Haus und Garage des Willy Peters ab und, da es sehr stürmisch war, konnten sie nur ihre 4 Kinder retten. Das Feuer entstand wohl durch die elektrische Leitung.

— Den 30. Oktober soll in der geräumigen Menn. Kirche bei Sardis ein großes Immigrantenfest gefeiert werden. Es sind hier so bei 1500 Personen und 60 werden jetzt erwartet. Rev. B. B. Janz, Coaldale, Alta., kommt auch zu dem Fest. Den 11. Oktober fing die hiesige Bibelschule an mit 52 Schülern. Den 16. Oktober war das Programm der Eröffnungsfeier. Es arbeiten 4 Lehrer: Rev. Gerh. Suckau, Rev. Herm. Langemann, Rev. J. Harder von Sardis und Rev. J. Martens, Arbeiter in der Westküste-Kindermission. Es wird in 4 Klassen unterrichtet.

— Tante Wiens weilt gegenwärtig bei ihren Kindern, Familie Hermann Langemann. Korr.

Einladung

Der Unterstützungsverein der M. B. Hochschule zu Winnipeg ladet alle Mütter der Schüler und Freundinnen der Schule zur monatlichen Versammlung am 7. November, 8 Uhr abends, in der Hochschule ein. Schw. Erna Klassen wird aus der Arbeit des Hilfswerks in Mexiko berichten.

Zur Liste in Nr. 43 „M.R." der freundlichen Spender von Hühnern für das Abendessen fügen wir noch etliche Namen hinzu: Niverville, John Wieler, Wilh. Dyck.

Dankend, Die Vereinsleitung.

Rat gegen Ekzem.

Unlängst lasen wir in diesem Blatt von einem Peter Wiebe, früher Sibirien, wie er an Ekzem leidet. In Manitoba war ein Mr. Vogt, der kam auf Rat der Aerzte her nach der Westküste. Er war von Kopf bis Fuß voll Ekzem. Als er 4 Wochen in Abbotsford gewesen war, verschwand die Krankheit und er kann seine Arbeit tun. Ein kleines Mädchen wurde vom Ekzem durch Ziegenmilchtrinken kuriert.

Ein Leser.

Abreißkalender.

Allen werten Lesern der „Rundschau" wird hiermit die Gelegenheit geboten, ihren Verwandten, Bekannten oder Freunden in Paraguay, Brasilien oder Deutschland den **Eben Ezer Kalender** als Weihnachtsgeschenk zu schicken. Ich möchte hier einen Auszug folgen lassen aus einem Brief vom Sekretär und Kassierer des K.f.K., H. B. Friesen, Fernheim. Br. Friesen schreibt unter anderem: „Dann möchte ich es dir noch einmal wieder sagen, mit welchem Dank und welcher Freude die Flüchtlinge, oder richtiger die neuen Ansiedler die „Gratis-Kalender" annahmen. Die Geschwister, die dort bei Dir einzahlten, um hier irgend jemandem das Brot des Lebens zu geben, werden vielleicht erst droben die Frucht sehen, aber kommen wird sie. Also, sollten dort wieder willige Hände und Geber sein, so wie Du es im vorigen Jahre machtest mit dem geschriebenen Blatt: „Geschenk und von wem", war ausgezeichnet gut. Ich meine hiermit den Eben Ezer Kalender."

J. Regehr, 326 McKay Ave., North Kildonan, Man.

(Siehe Anzeige auf Seite 5)

Ein neues Buch!

Zum ersten Dezember versandbereit.

Lasse es nicht auf dem Weihnachtstische fehlen!

„Heimat einmal ..."

Von Peter J. Klassen (Quidam)

Es ist eine Erzählung aus Rußlands Vergangenheit und schildert das Schicksal einer deutschen Familie von der Jahrhundertwende bis 1936. Es ist mehr ein Tatsachenbericht, enthält aber auch Dichtung; denn würde ein Schriftsteller die trockenen Tatsachen eine nach der anderen ohne jeglichen Zusammenhang nur einfach aufzählen und die Wahrheiten aneinanderreihen, so würden die den Leser sehr bald ermüden und sein Interesse abkühlen.

So habe ich denn von dem Recht des Dichters und Schriftstellers Gebrauch gemacht und habe die Tatsachen und die Erlebnisse verschiedener Personen in das Gewand einer Erzählung gekleidet und bin überzeugt, daß es an Interesse bei meinen Lesern nicht fehlen wird, wenn sie das Werk erst werden angefangen haben zu lesen. Dieses sage ich auf Grund Hunderter Briefe, die mir meine Leser geschickt haben, nachdem sie meine früheren Werke gelesen hatten.

„Heimat einmal" ist mein interessantestes und spannendstes Werk, das ich geschrieben habe, und noch nicht in Kanada im Druck erschienen.

Und nun wage ich es, das große Werk in Buchform herauszugeben. Das kostet Geld, viel Geld und — ich hatte und habe das Geld dazu nicht! Um dem Drucker eine Anzahlung zu machen, habe ich mir Geld geborgt, und im Vertrauen darauf, daß meine Leser mir treu bleiben, haben wir mit der Arbeit begonnen. Der erste Band (125 Seiten) des Werkes ist bereits gesetzt, und mit dem Drucken beginnen wir morgen. Währenddessen wird der zweite Band, auch etwa 125 Seiten, gesetzt und dann auch gedruckt werden, so daß das ganze Werk, beide Bände bis zum 1. Dezember versandbereit sein werden. Aus technischen Gründen müssen wir zwei Bände machen; es macht das Buch handlicher und verbilligt die Herstellung. Wenn wir, ich und der Drucker, den Inhalt, den Stoff, der geboten wird, so verzogen und ausgebreitet hätten, wie es oft beim Drucken der Bücher getan wird, um eine hohe Seitenzahl zu erzielen, so hätten wir den Stoff leicht bis zu 400 oder mehr Seiten strecken können, und es wäre ein sehr dickes und großes Buch geworden. Unser Bestreben war, das Buch leicht leserlich für die Augen, und so billig wie möglich zu machen. Und das ist uns gut gelungen. Auf 250 Seiten, in zwei Bänden, gewöhnliches Buchformat, bringen wir mehr Lesestoff, als sonst in solchen deutschen Büchern zu finden ist. Und darum ist, im Vergleich zu anderen Bücher, die ich auf Lager habe, der Preis für die zwei Bücher (ich bezahle die S. S. und M. Tax für B. C.) portofrei geliefert $2.50 einfach billig. Hätte mein Drucker nicht noch Papier von vor dem Kriege auf Lager, das Buch wäre viel teurer zu stehen gekommen.

Aber um den Preis bange ich nicht, ich bin überzeugt, daß kein Käufer den zu hoch finden wird; ich bange, ob ich meine Zahlungen werde rechtzeitig machen können. Darum wende ich mich an alle meine Leser mit der Bitte: „Bestellt und bezahlt das Buch, die zwei Bände, jetzt, gleich, heute noch!"

Zum ersten Dezember sind die Bücher versandbereit und sollten auf keinem Weihnachtstisch fehlen. Siehe meine Anzeige auf Seite 6 dieses Blattes.

Mit Gruß an alle meine Leser

Peter J. Klassen,
993 Central Rd., Yarrow, B. C.

Todesnachricht

aus Blumenort, Fernheim, Paraguay

Unsere liebe Mutter, Witwe Katharina Dürksen, geb. Heinrichs, ist am 28. August 1949 im Alter von 70 Jahren, 10 Monaten und 23 Tagen heimgegangen. Sie erlag einer heftigen Lungenentzündung, die sie ganz plötzlich überfiel. Unsere liebe Mutter ging ja schon acht Jahre an zwei Stöcken. Jedesmal aber, wenn sie an Körpergewicht einbüßte, wurde das Gehen etwas leichter. So war sie eben von der Grippe genesen, sehr munter und auffallend lebensmutig. Als „Oma" im Dorfe, oft wurde sie so genannt, machte sie noch in den letzten Woche Besuche bei den Nachbarn. Bei ihrem letzten Besuch war es, wo durch starken Schwindelanfall und von heftigen Frostfieber begleitet die todbringende Krankheit ihren Eingang ankündigte. Man brachte sie nach Hause, und in fünfeinhalb Tagen war sie eine Leiche.

Am 29. August wurde die teure Leiche unter großer Beteiligung zur letzten Ruhe gebracht. Gerne hätten wir sie noch bei uns gehalten, doch gönnen wir ihr die seligen Ruhe, wie auch dem lieben Vater, der ihr 1942 voranging.

Unsere liebe Mutter wurde Anno 1878 in Schardau, Südrußland, geboren. Mit 19 Jahren trat sie in die Ehe mit Joh. H. Dürksen, Schönsee. Dreizehn Kinder wurden ihnen geschenkt, von denen 7 jung starben. Vier Söhne sind hier im Chaco, 3 von ihnen stehen im Dienste am Evangelium. Zwei Kinder, Hans und Greta mit ihren Familien blieben in Rußland.

Mit dem Dahinscheiden unserer lieben Mutter fand ein ganz reiches Leben seinen Abschluß. Unsere Eltern haben über 30 Jahre als Verwalter auf größeren Gütern gedient. In der Molotschna, Jekaterinoslawer Gouvernement, am Terek auf dem Gute von Hermann Neufeld, Halbstadt und zuletzt, 1919—1920 in der Krim auf dem Gute des schon erwähnten Hermann Neufeld. Von den Roten vertrieben, verlebten sie die Jahre 1920—1929 im Dorfe Menlertschik bei Spat. 1929 durften die Eltern, durch Gottes Güte geleitet, über Moskau nach Deutschland und dann hierher den Weg finden, wo sie mit vielen anderen ein zeitliches Heim bauten, doch stets wissend, „daß wir einen Bau haben, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel".

Die leidtragenden Kinder und Großkinder.

P.S. Da wir in Nordamerika viele Verwandte und Bekannte haben, so glaube ich, daß sich leicht jeman angeregt fühlen wird, uns mit einigen Zeilen zu erfreuen, was wir mit großem Dank annehmen werden und gerne die Briefe beantworten wollen.

Mit den besten Grüßen und Segenswünschen zeichnet,

Jacob Dürksen.

Nachruf.

Den 3. Oktober l. J., 6.30 Uhr abends, wurde Bruder Gerhard G. Neufeld durch einen plötzlichen Tod (Herzschlag) aus diesem Leben abgerufen. Als er abends in der Besorgezeit so lange nicht zurück ins Haus kam, ging die Tochter nachsehen, wo er solange bleibe, und fand ihn dann am Brunnen auf seinem Angesicht auf der Erde liegend. Seine Gattin und andere seiner Kinder eilten herbei, versuchten ihn aufzurichten, mußten sich aber überzeugen, daß er tot war. Es war der Ruf seines Herrn und Heilandes, der ihn nach 2. Kor. 5 in das himmlische Reich versetzt hat.

Geboren wurde er in Schönhorst, Alt-Kolonie. Von dort zogen seine Eltern nach Osterwick, wo er seine Kindheit und Jugendjahre verlebte. Im Jahre 1899 wurde er durch den biblischen Unterricht erweckt, und im Glauben an seinen Erlöser von Aelt. Isaak Dyck getauft und in die Chortitzer Mennonitengemeinde aufgenommen. Im Jahre 1901, den 23. September trat er mit Margareta Rempel in den Stand heiliger Ehe. 1908 zogen sie nach Woronesch, wo sie in Zentral ein neues Heim gründeten. Dort in der neuen Ansiedlung wurde er zum Prediger gewählt und bald darauf auch ordiniert. Im Jahre 1926 zog die Familie mit noch vielen anderen nach Kanada, wo sie bald darauf eine Farm bei Boissevain, Man., übernahmen und bis zum Tode auch ihr Heim hatten.

Er schloß sich mit Familie der Whitewater Mennoniten Gemeinde an, die damals gegründet wurde u. deren treues Glied er bis an sein Lebensende blieb. Er ist alt geworden [illegible] Jahre, 4 Monate, 1 Tag. Im Ehestand gelebt 48 Jahre und 10 Tage. Die Ehe wurde mit 6 Söhnen und 3 Töchtern gesegnet. Er hinterläßt 8 Kinder und 32 Großkinder.

Den 6. Oktober fand die Begräbnisfeier in unserer Kirche statt. Am Sonntag vorher hatte er noch in derselben gepredigt wobei er das Wort Heiliger Schrift anführte: „Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben." Heute predigte nur noch seine Hülle, stumm und starr lag er da, tiefer Friede auf seinem Angesicht. So hat man es mir mitgeteilt. Wir hatten nicht die Gelegenheit, dabei zu sein. Als wir an demselben Tage gegen Abend nach Hause kamen, begegneten wir nur noch einer Anzahl Autos, die von der Begräbnisfeier kamen. Man hatte versucht, uns per Telephon zu erreichen, was aber nicht gelang. Die Kirche wollte an diesem Tage die Besucher nicht fassen. Viele, denen er so oft gepredigt hatte, waren gekommen, ihm das letzte Geleit zu geben.

Die Feier wurde von Br. B. G. Neufeld mit Joh. 11, 28 eingeleitet. Br. D. D. Dörksen sprach über 1. Mose 47, 8 und 9 und Ps. 90, 12. Br. P. Harms predigte in englischer Sprache über Johannes 11, 28. Br. Jakob Pauls, Morden, legte seiner Ansprache Offb. 14, 13 zu Grunde. Br. Jacob Born machte den Schluß mit Psalm 90 1—4 und 10. 11. und leitete im Gebet. Die Sänger verschönten und vertieften die Feier mit Gesang.

Unser Lied, Gebet und Schriftwort ist der Leib dem Schooße der Erde übergeben worden. Ein kleiner Hügel mit vielen schönen Kränzen belegt, zeugt und redet davon, daß wieder ein Pilger zu seiner letzten Ruhe eingegangen ist, seinen Lauf hier vollendet hat. Und als ich mit meiner Frau am andern Tage an diesem neugaufgeworfenen Hügel stand, dann haben wir unsere Hände gefaltet und dem Herrn gedankt, daß er unserer Gemeinde in ihm einen treuen Diener und Arbeiter geschenkt, dem das Wohl der Gemeinde und der Bau des Reiches Gottes am Herzen lag. Seine Predigten waren einfach und schlicht, aber stets von heiligem Ernst getragen. 39 Jahre hat er dem Herrn und der Gemeinde hier und drüben dienen dürfen. Aus der Arbeit heraus hat der Herr seinen Knecht gerufen, um ihm den gerechten Lohn zu geben. Für die Gattin, Kinder, Verwandte und die Gemeinde fast zu plötzlich, und doch wollen wir mit dem Psalmisten sagen und glauben: „Gott, dein Weg ist heilig" (Ps. 77, 14). Wenn er uns auch noch oft fehlen wird, so gönnen wir ihm doch die Ruhe bei Jesu im Licht und rufen ihm nur noch nach:

„Schlaf, Simeon, dein Jesus drücket dir
Die Augen selber zu.
Welch süßer Ton schallt von dem Himmel hier:
Geh ein zu deiner Ruh!
Geh, frommer Knecht, aus allem Leide.
Geh ein zu deines Herren Freude.
Schlaf, Simeon."

G. G. Neufeld.

Verwandte und Freunde gesucht.

Ich suche meinen Cousin Jakob Friesen aus Rußland. Er wohnte nach dem Kriege bis 1948 in Deutschland und zwar in der britischen Zone in dem Dörflein Oeding, Krs. Ahaus, Westfalen, wo er unter eine Mennoniten-Flüchtlingsgruppe als Prediger diente. Im Jahre 1948 kam er nach Kanada.

Außerdem such ich einen Heinrich Dyck, stammend aus Rußland, Saporoshje, Dorf Neuhorst. Zuletzt wohnhaft gewesen in Oesterreich, sind in der letzten Zeit nach Kanada eingewandert.

Möchte mit erwähnten Personen gern brieflich in Verbindung treten.

Im voraus herzlich dankend, Ihr

Johann Enns,
Lichtfelde, No. 3, Col. Volendam, Porto Mbompicua, Alto Paraguay, S. A.

Ich suche Kornelius Johann Dyck, den ältesten Sohn meines zweiten Vetters Johann Johann Dyck. Er ist schon früher hier eingewandert. Ich würde sehr dankbar sein für seine Anschrift, wer weiß sie?

Peter Wiebe,
Box 75, Coaldale, Alberta.

Ich suche Frau Johann Sawatzky, geb. Margaretha Lehn, Tochter von Aron Lehns in Jasykowo, No. 3, Dolinowka, Südrußland. Sie wohnte in Kronsthal. Ihr verstorbener Mann war Lehrer. Sie war mit Kindern und unter den Flüchtlingen und soll jetzt wohl in Kanada sein. Kann wer von den Immigranten oder sonst jemand mir bitte ihre Adresse mitteilen?

Weiter suche ich Armin Isaakowitsch Lehn. Seine Eltern wohnten in Rosenthal, Südrußland, neben der großen Kirche, von Chortitz der letzte Hof. Armin Isaakowitsch soll später im Semskij Sojus einem Posten bekleidet haben. Kann jemand Aufschluß geben, ob er aus Rußland herausgekommen ist und wo er sich jetzt befindet.

Für jede Auskunft dankt herzlich im voraus

Frau Maria Falk,
Schönwiese No. 7, Col. Fernheim, Chaco, Paraguay, S. A.

Deutsche Weihnachts-Karten

16 Weihnachskarten mit deutschem Bibelvers, schön verpackt, portofrei $1.35 per Dose.

Mit Ihrem Namen auf jede Karte gedruckt nur $2.00

Da unser Vorrat beschränkt ist, senden Sie Ihre Bestellung bitte jetzt an:

GRACE BOOK SHOP
Corner of Victoria & Nowell
CHILLIWACK, B.C.

RIEDIGER'S

188 Isabel Street,
Winnipeg, Man.

Weihnachts-Anzeige

Halva, Montreal, vanilla, 6 Pfd. Dose	$2.90
Halva, Montreal, Schockolade, 6 Pfd. Dose	3.00
Russian Caramels in Papier	.37
Rakowsje Schejki in Papier	.40
Rakowsje Schejki ohne Papier	.36
French Creams, beste Sorte	.33
Christmas Mix	.25
Assorted Fruit Drops	.27
Raspberry Drops	.27
Cream Caramels (Iris)	.32
Gum Drops	.27
Mixed Creams and Gums	.25
Chocolate Drops	.38
Assorted Bulk Chocolate	.38
Jellies, viereckige Stücke	.37
Jellies, lemon and orange slices	.37
Lady Caramels	.38
Golden Crumbles	.36
Nut Mellows	.33
Satin Peanut Butter Cushions	.32
Filled Cushions	.32
Maple Buds	.62
Fruit Puffs	.38
Peanut Candy	.39
Chocolate Drops, 1 Pfd., beste Sorte	.85
Almond Candy	.38
Peppermint Candy	.34

Die Preise auf Nüsse kommen später.

Jam, Apple and Strawberry, 30 lbs.	4.90
Jam, Apple and Raspberry, 30 lbs.	4.75

Jam, Pure Plum, 30 lbs	$4.75
Paulins Sandwich Kuchen	.37
Rosinen, australische, 3 Crown	.18
Aepfel, getrocknete	.27
Pflaumen, 50/60	.19
3 Ply 100% Pure Virginia Wool, alle Farben, 1 oz.	.19
Alpenkräuter	1.30
Heilöl	.60
Baking Ammonia, 1 Pfd.	.50
Vanilla Extract	.25
Lemon Extract	.25
Peppermint Extract	.25
Reis	.19
Datteln, ohne Steine, 2 Pfd. Dose	.65
Pfeffer (Körner) ½ Pfd. Dose	.85
Pfeffer (gemahlen), ½ Pfd. Dose	.95
Zimt (gemahlen), ½ Pfd. Dose	.30
Zimt (ungemahlen), Päckchen	.10
Sternanis, Päckchen	.08
Anis,	.08
Lorbeerblätter, Päckchen	.08
Gewürzkräuter (Allspice), Päckchen	.08
Ingwer (Ginger)	.12
Muskatnüsse (Nutmeg), ganze	.12
Muskatnüsse, gemahlen	.15
Nelken (Cloves), ganze	.09
Nelken (Cloves), gemahlen	.10
Kardamon	.30
Cream of Tartar	.15
Neukirchener Kalender	1.50
Eben Ezer Kalender	1.50

Im vorigen Jahr wurden wir hin und wieder mit einem anderen Geschäft, das auch seine Anzeige in der „Rundschau" hatte, verwechselt und es gab Unannehmlichkeiten. Bitte, merken Sie sich unseren Namen und die Adresse: 188 Isabel Street. Möchte noch darauf aufmerksam machen, daß unser Geschäft rein deutsch ist.

Hochachtungsvoll,

H. Riediger.

SARGENT JEWELLERS
884 Sargent Ave. — Winnipeg
J. P. Koslowsky — Eigentuemer.
— Phone: 33 170 —

Um Beratschlagung oder Baupläne
für kleine und große Bauten wende man sich an
J. C. NEUFELD
Vielfach erfahrener Bau-Ingenieur
1955 W. 16th Ave., Vancouver, B.C.
— Ph. BA2647 —

Jegliche
Auto-„Body"- und Färbearbeit
sowie auch
„Welding"
wird prompt und gewissenhaft ausgeführt von
STREAMLINE MOTORS & BODY WORKS
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

Smith Street - Phone 927 726

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

G. P. FRIESEN
602 McIntyre Blk., Winnipeg
Gute Farmen und Häuser stets an Hand zum Verkauf. — „Mortgages" auf Farmen und Häuser.
TELEPHONES:
Office: 923 210 Residence: 64 080

Nachrichten.

(Fortsetzung von Seite 1—5)

die kleine Leiche im Tränktrog der Farm in 6 Zoll Wasser ertrunken.

— In den Vereinigten Staaten hat man dreieinhalb Billionen Buschel Corn (Mais) geerntet und Regierung und Farmer sind verlegen, wohin mit all dem Segen!

— In der United Church zu Melita, Manitoba, machte am 20. Oktober John Reimer von Morden Hochzeit mit Doreen A. Coates, Melita.

— Mit dieser Nummer beginnt eine neue fortlaufende Erzählung unter dem Titel „Kläffende Hunde". Die Gewaltherrschaft des Königs Ahabs will mit Hilfe eines Teiles des betörten Volkes den Gottesglauben zerstören und die Herzen des Volkes dem Baal zuwenden und stoßen dabei mit unerschrockenen Propheten Jehovas (Jahves) zusammen. Das Buch ist im Rahmen eines historischen Romans gehalten und ist bei uns erhältlich für $2.50.

— Prediger und Schriftsteller Erich Sauer, Wiedenest, Deutschland, schreibt uns, daß er durch ernstliche Erkrankung eines Kollegen verhindert wird, die geplante Reise nach Nordamerika auszuführen. Er ist Lehrer an der Wiedenest-Bibelschule u. wurde hier in nächster Zukunft für eine Vortragsreise erwartet. Seine berühmten Bücher: „Vom Adel des Menschen", „Morgenrot der Welterlösung" und „Triumph des Gekreuzigten" sind von uns zu beziehen. Wir werden alle Aufträge allmählich ausführen.

— Eine Bewegung, die in Quebeck, Kanada, ihren Anfang nahm, breitet sich in der ganzen USA. aus. Sie heißt „Tägliches Gebet um Frieden" und jedes Mitglied der Bewegung verpflichtet sich, an jedem Tage in der Mittagspause 1 Minute oder länger um Frieden auf Erden zu beten.

— Norwegen hat sich in edler Weise bereit erklärt, den 200 Blinden unter Europas heimatlosen Flüchtlingen eine Heimat zu bieten. Die IRO. will den Transport und die Unterkunft in Norwegen finanzieren.

— Norwegen hat „stille" Straßenbahnen. Der neue Wagen der Elektrischen ist niedriger und läuft auf kleineren gummibedeckten Rädern.

— Es soll ungefähr $22,500,000 kosten, die Rohre für die Erdölleitung von Gretna, Man., bis Superior—Detroit, USA., zu legen.

— Eine Predigerkonferenz findet am 4. und 5. November in dem M. B. Gemeinde Bethaus, Winnipeg, Nordende, statt.

Verschiedenes . . .

— Man kann die Farbe der Eier einer Henne im voraus bestimmen, indem man ihre Ohrläppchen untersucht. Weiße Ohrläppchen bedeuten weiße Eier, braune Lappen, braune Eier.

— In Wien gibt es noch jeden Abend eine internationale Patrouille, an der je ein Unteroffizier der vier Besatzungsmächte teilnimmt. Im Kommando-Jeep fragt Tommy den Iwan:

„Sag mal, Iwan, wie heißt jetzt eigentlich die Devise, die im Fernen Osten gilt?"

Iwan antwortete prompt: „Asien den Asiaten! — Ist das nicht logisch, daß Asien den Asiaten gehören soll?"

„Vollkommen logisch", bestätigte Tommy, „aber sag mal, Iwan: Warum laßt ihr nicht gleiches Recht auch für Europäer gelten?"

„Genau gleiches Recht", ereiferte sich Iwan, „handeln wir denn nicht in Europa nach genau dem gleichen Prinzip: Europa den Asiaten? Ich weiß gar nicht, was du da auszusetzen hast."

* * *

Mitteilung . . .

Der Arzt hat mir eben mitgeteilt, daß ich Sonnabend nachmittag das Hospital verlassen und nach Hause darf zu weiterer Verpflegung; wozu ich denn auch sehr froh bin. Es werden dann gerade vier Wochen sein, seit ich im Hospital gewesen bin.

Dem Herrn befohlen und freundlich grüßend,

Benjamin Ewert.

Den 29. Oktober 1949.

* * *

M.C.C.-Nachrichten . . .

— Etliche Arbeiter, die Umstände halber ihre Arbeit in China aufgeben mußten, befinden sich nun auf der Insel Taiwan (Formosa), wo sie schon bedeutsame Hilfe geleistet haben.

Die Arbeit wird hauptsächlich unter den primitiven Leuten der Dörfer in den Bergen getan. Es sind noch andere medizinische Arbeiter, welche interessiert sind, mit unseren Arbeitern zusammen die Lage und Nöten der Leute zu untersuchen.

— Es fehlt jetzt ganz besonders an Personen, welche sich für protestantische DPs verbürgen würden, welche nach den Vereinigten Staaten zu kommen gedenken. Das M.C.C. hat sich bereit erklärt, solche Bürgen für ungefähr 1500 DPs (500 Familien) zu finden. Da nur eine beschränkte Zahl mennonitischer Flüchtlinge unter dem USA. DP-Act of 1949 kommen darf, aber viele Nichtmennoniten kommen könnten, wenn sie jemand hätten, der sich für sie verbürgen würde, glauben wir, daß dieses eine Gelegenheit ist, wo wir einen wertvollen Dienst verrichten können. Die Internationale Flüchtlingsorganisation bezahlt die Ozeanfahrt, so daß derjenige, der sich für jemanden verbürgt, nur für Arbeit und Unterkunft zu sorgen braucht. Unsere DP-Arbeiter in Europa werden die einzelnen Familien aufsuchen, wo sie dann weiter von der „Church Service Organisation" zur Auswanderung bearbeitet werden.

— In Buenos Aires befinden sich mehrere Mennoniten — manche kamen mit der ersten Volendam-Gruppe von Europa, andere sind von anderen Flüchtlingsgruppen, und diese Mennoniten haben nun den Wunsch ausgesprochen, daß sie gerne miteinander in Fühlung bleiben möchten durch geistliche Gemeinschaft. Um dieses zu ermöglichen, machen das M.C.C. und etliche Konferenzgruppen Pläne.

— Ein Komitee, welches Pläne für die fünfte mennonitische Weltkonferenz macht, hatte am 5. August eine Sitzung in Basel, Schweiz, mit Vertretern von Holland, Nord- und Süddeutschland, der Schweiz, Elsaß, Frankreich, den Vereinigten Staaten und Kanada. Voraussichtlich wird die 5. Weltkonferenz in der Gegend der Schweizer und der französischen Mennonitengemeinden abgehalten werden, und zwar vom 10. bis zum 20. August 1952. Man erwartet ungefähr 200 Delegaten. Einzelheiten zwecks dieser Konferenz werden später ausgearbeitet werden.

— Auf der Sitzung des M.C.C. Exekutiv-Komitees wurde es bestätigt, daß mit dem Bau eines Heimes für Geisteskranke in der Nähe von Reedley, California, ungefähr Mitte November begonnen werden wird.

* * *

— Pastor Pablo Bringas, Prediger in der Kirche, in welcher das M.C.C. in den Philippinen ihr Hauptquartier hatte, und welcher auch behilflich war und als Dolmetscher für die M.C.C.-Arbeiter diente, besuchte unser M.C.C. Hauptbüro in Akron, Pennsylvania. Er sprach seine tiefste Dankbarkeit aus für die Verteilung von Kleidung, Fleisch und Milch. Sein Dienst als Dolmetscher für unsere Arbeiter hat eine zweifache Bedeutung gehabt; einmal die Uebersetzung der Sprache und zweitens durfte er den Leuten erklären, welcher Beweggrund solche Unterstützung motiviert.

— Martha Thießen, R. N., fuhr am 28. Oktober mit noch 6 andern M.C.C.-Arbeitern auf dem holländischen Dampfer „Niew Amsterdam" ab nach Europa in die Arbeit.

— Es ist Aussicht, daß weitere 200 Immigranten mit der „Samaria" am 14. November abfahren werden nach Kanada.

(Fortsetzung auf Seite 8—1)

Der
Eben Ezer Kalender 1950
ist wieder versandbereit. Die täglichen Schriftbetrachtungen sind auserlesen guten Inhalts und geben Anleitung zum Schriftstudium. Die Rückwand macht einen sehr angenehmen Eindruck, und der Preis des Kalenders ist portofrei $1.50
Als Geschenk für Paraguay .. 1.25
Schicken Sie Namen u. Adresse Ihrer Freunde ein, und der Kalender wird sofort abgeschickt.
J. REGEHR,
326 McKay Ave., N. Kildonan, Man.

Weihnachtspakete für Uebersee.

Die Preise der Pakete schließen 10 Prozent „Bankexchange" und Frei-Hauslieferung ein.

Von Dänemark nach allen Zonen Deutschlands und Berlin in 4—5 Wochen.

Nr. 125: 5 Pfd. Reis, 5 Pfd. Zucker, 5 Pfd. Schmalz, 5 Pfd. Kaffee .. 9.00
Nr. 108: 5 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Schmalz, 5 Pfd. Mehl .. $7.25
Nr. 200: 2 Pfd. Butter, 2 Pfd. Salami-Wurst, 1 Pfd. Milchpulver, 2 Pfd. Bacon, 1 Pfd. Goulasch, 1 Pfd. Kaffee 8.00
Nr. 121: 5 Pfd. ger. Kaffee .. $3.45; **Nr. 111:** 5 Pfd. Schmalz .. $3.35

Weiterfolgende Pakete gehen ab Hamburg nur nach den westlichen Zonen und Berlin in 3—4 Wochen.

U-1: 4 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Mehl, 8 Pfd. Reis, 2 Pfd. Kaffee 2 Pfd. Schmalz, 1½ Pfd. Milchpulver, 1 Pfd. Schockolade, alles für $9.00
U-3: 2 Pfd. Bacon, 2 Pfd. Butter, 1 Pfd. Salami, 1 Pfd. Käse, 1 Pfd. Rindfleisch, 8 Pfd. Reis $10.50
U-7: 10 Pfd. Zucker, 6 Pfd. Mehl, 4 Pfd. Schmalz, 1 Pfd. ger. Kaffee, 1 Pfd. Kakao $7.00
U-18: 5 Pfd. Kaffee und 5 Pfd. Schmalz $5.75
U-10: 16 Pfd. reines Schweineschmalz $6.05
U-15: 20 Pfd. Reis .... $5.50; **U-16:** 20 Pfd. Zucker $2.65

100 Pfund weißes Weizenmehl (westl. Zonen mit nächster V.-St. Lief.) .$10.00
100 Pfd. w. Weizenmehl (östl. Zone u. Berlin mit näch. V.-St. Lief.), $13.00

Bitte, schickt Eure Bestellungen mit Money Order an

JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. (Tel. 929 849) Winnipeg, Man.

2 Zimmer
zu vermieten bei
PETER HIEBERT,
20 Pentland St., N. Kildonan, Man.

JANTZEN ELECTRIC
House Wiring & Repairs a Specialty
Appliances, Fixtures
1110 Henderson Hwy. — Winnipeg
— Phone 505 396 —

SARGENT GARAGE
Ted Epp and Mike Kumka.
Clean Courteous Honest Service
REPAIRS TO ALL MAKES OF CARS
Phone 31 142 — Sargent & Banning

Zu verkaufen
4 Acres Land mit kleinem Haus, 2½ Acres sind bepflanzt. Man wende sich an
JOHN K. UNRAU,
Niagara-on-the-Lake, Ontario

60 Weihnachtsgespräche
in einem Buche von 162 Seiten zum Gebrauch bei christlichen Weihnachtsfeiern der Tages- oder Sonntagsschulen, oder sonstigen Veranstaltungen. Herausgegeben von der Manitoba-Jugendorganisation und zu beziehen durch
J. P. DYCK
Springstein, Manitoba.
Preis, portofrei $1.50

Die Gnade ist erschienen
Tägliche Andachten
von Otto Stockmayer.
Fein gebunden, 464 S. $3.00

* * *

In Seinen Fußstapfen
von Ch. M. Sheldon
Gebunden, 208 Seiten $1.25

* * *

Sorge und Segen
Erzählungen von Adolf Maurer.
Gebunden, 244 Seiten $1.80

* * *

Portofrei zu beziehen von
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg Man.

CROSSTOWN CREDIT UNION
Mennonitische Sparkasse
- „Shares" und Anleihen versichert, bis zum Alter von 70 Jahren.
- Anleihen werden gemacht bis auf zwei Jahre.
- Spezielle Anleihen für Schüler.
- 3% auf Einlagen.

Phone: 80 665 116 Isabel Street Office hours: 10-6

Häuser zu verkaufen.

North Kildonan — 5 Zimmer Haus mit „Furnace" u. Wasserleitung, $4000.00
Westende, Süden von Portage Ave. — 6 Zimmer Haus mit allen Bequemlichkeiten; H.W.F., H.A.H., Garage $8000.00
Beverley St. — 6 Zimmer Haus, sehr gut erhalten $5600.00

Bitte, registriert Euer Haus auch zum Verkauf bei
JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. (Portage Ave.) Winnipeg, Man. Ph. 929 849

Tub Stands
regular Price $18.50
NOW
FREE with every purchase of a
CLIMAX WASHER
$120.00

CENTRAL SUPPLIES
116 Isabel St.,
Wpg. — Phone 27 024 — Man.

Kläffende Hunde

Gerhard Rasmussen

Diese spannende Erzählung führt in die alttestamentliche Zeit der Gewaltherrschaft König Ahabs und Jesebels.

Erster Teil

1. Kapitel

1.

Die Sonne stand niedrig über den westlichen Bergen. Der Himmel flammte gelb und grün und rot. Die Erde war vom Spätregen durchtränkt, und auf der Ebene vor der Stadt stand die Gerste schwer und fast zur Ernte reif. Wie eine schwarze, zerrissene Silhouette hoben sich im Westen die Berge vom Himmel ab, während die Höhenzüge im Osten noch im Licht lagen mit ihren roten Anemonen, gelben Butterblumen, mit ihren Ranunkeln, wilden Tulipanen und all den andern leuchtenden Blumen, die der Spätregen hervorgelockt hatte.

Die Luft stand still. Der Tag war heiß und drückend gewesen; nun, wo er sich zu Ende neigte, wurde es kühler, und bald würde eine leichte, befreiende Brise um die erhitzten Stadtmauern streichen. Die Schwalben schossen in kühnem Sturzflug durch das Halbdunkel der Straßen, und Tauben flatterten nieder, um auf dem Steinpflaster nach Futter Ausschau zu halten.

Innerhalb der Tore Samarias herrschte eine seltsame Unruhe. Es war aber nicht die gewönhliche Lebenslust und Geschäftigkeit, die man jeden Tag beobachten konnte, wenn es anfing kühl zu werden. Selbst die in der Stadt weilenden Fremden — die mit Karawanen von Tyrus und Sidon, Damaskus und dem fernen Aegypten gekommen waren — konnten merken, daß die Luft mit Spannung geladen war. Nur die Aramäerstraße war leer von Menschen.

Einer der Stallknechte der königlichen Ställe lungerte in der Werkstatt Zibas, des Gerbers und Sattelmachers, herum, die vorne nach der Straße zu lag. Ziba befragte ihn wie es oben in der Burg stehe, und der Stallknecht, der nichts Bestimmtes wußte, redete, von seiner Wichtigkeit durchdrungen, des langen und breiten über das wenige, das er gerüchtweise gehört hatte.

„Es kann noch Tage oder gar Wochen dauern", sagte er, er kann aber auch schon heute abend sterben."

Da der Sattelmacher, der mit einem leeren Gesichtsausdruck das Pferdegeschirr betrachtete, das einer der Gesellen holen kam, keine Antwort gab, murmelte der Stallknecht schließlich einen kurzen Gruß und ging seiner Wege. Er hätte sich gern noch mehr ausfragen lassen; aber er würde schon andere finden, die dankbarere Zuhörer waren.

Ziba machte eine Runde durch die nach hinten gelegenen Werkstätten. Dort ging es lebhaft zu. Einer der Gesellen erzählte gerade eine drollige Geschichte und die andern lachten aus vollem Hals. Ziba streifte sie nur flüchtig mit einem zerstreuten Blick, während seine Finger mit dem langen Bart spielten. Dann kehrte er in den vorderen Raum zurück, von dem aus er ungesehen alles beobachten konnte, was auf der Straße vorging.

Es waren mehr Menschen auf den Beinen als gewöhnlich, und doch herrschte nicht so viel Bewegung wie sonst. Nicht nur die Gesichter, auch die Gesten und die Schritte der Leute waren sonderbar steif.

König Omri konnte also jeden Augenblick sterben — vielleicht schon heute abend! Ziba hatte sich nicht gedacht, daß es so um ihn stand, obwohl alle davon gesprochen hatten. Aber die Leute pflegten in solchen Fällen ja immer zu übertreiben. Nun nahmen sie an Omri Rache. Seine Hand war schwer und hart gewesen, seine Ohren hatten gehört, was man in der Stadt sagte, und wenn es auch noch so leise geflüstert worden war; es hatte nie lange gedauert, bis die Unvorsichtigen, die ihre Zungen nicht hatten zügeln können, grausam bestraft worden waren.

Seit dem Beginn des Spätregens lag der König krank, und seither hatte man den Druck, der vom Schlosse ausging, kaum noch gespürt. Man hatte bereits angefangen, von Omri zu sprechen, wie man von einem Manne spricht, der einmal war, nun aber nicht mehr ist. Seine Kraft hatte ihn verlassen; er war krank und machtlos, wenn er auch noch den Namen des Königs führte. In der Phantasie ließ man ihn auf dem Sterbelager grausame Schmerzen erleiden; das war die billige Rache der Schwachen an dem Starken, vor dem sie gezittert hatten, solange er noch bei Kräften gewesen. Einzelne Propheten, die hofften jetzt würde eine neue Zeit anbrechen, das Volk würde Buße tun und sich zu dem Gott Israels zurückwenden, erhoben ihre Stimmen lauter, als sie es seit langen gewagt hatten.

Aber weder in dem eifrigen Geflüster der Leute noch in den Bußpredigten der Propheten war der richtige Schwung. Denn niemand wußte, was der nächste Tag bringen würde. Der junge König auf dem Schloß barg in sich alle Möglichkeiten, und bald dieses, bald jenes war bei verschiedenen Gelegenheiten bereits zutage getreten. Er hatte das Zeug zu einem harten Herrscher — härter noch als sein Vater; es fehlte aber auch nicht an Zeichen, die nach anderen Richtungen wiesen, und niemand wußte, welche von diesen in dem Königssohne die Oberhand gewinnen würde, wenn er zur Macht gelangt war.

Zibas Finger spielten ruhelos mit seinen Bartspitzen, während seine Augen zwei Jahvepriestern folgten, die langsam vorübergingen. Ihre Gesichter waren ausdruckslos, und sie sprachen nicht miteinander.

Jahvepriester! — Ja! So mußte man wohl sagen, da es ja auch Priester anderer Götter gab. Und Priesterinnen obendrein! In den Hainen auf den Halden des Garizim waren Altäre für fremde Götter errichtet worden, und in verborgenen Winkeln erzählte man sich flüsternd von furchtbaren Dingen, die dort geschehen sollten. Die Priester von Jahves Tempel hatten stürmisch Einspruch erhoben; aber der König hatte schützend die Hand über die Verehrer fremder Götter gehalten. Das war eine Folge der unseligen Freundschaft mit den Kanaanitern in Tyrus und Sidon. Mit den Karawanen waren Dirnen von Sidon gekommen, die in den Tempeln am Fuße des Garizim als Priesterinnen tätig waren. Als eines Tages das Gerücht ging, nicht nur kananäische, sondern auch israelitische Mädchen wären an den Altären gesehen worden, war in Samaria ein Prophet aufgetreten und hatte den König mit heftigen Worten angegriffen. Dieser Prophet war in einem der Keller des Schlosses in den Block gelegt worden, und niemand hatte seither etwas von ihm gehört.

Nein, es war nicht leicht in diesen Zeiten, ein Jahvepriester zu sein! Der König hatte unnachgiebig darauf bestanden, sie sollten sich unterordnen und mit den fremden Altären sich abfinden. Omri hatte keine Aufsässigkeit geduldet, nichts, das geeignet sein konnte, Zwiespalt im Volke zu erwecken — am wenigsten von seiten der Priester. Es war erst wenige Jahre her, daß das Land geteilt gewesen und man heftige Kämpfe geführt hatte.

Es war eine schlimme Zeit. Viele der Priester fügten sich in das Unabänderliche und versuchten, vor der Verachtung, mit der das Volk sie betrachtete, die Augen zu schließen. Solange sie die Königsmacht hinter sich gehabt hatten, waren sie eifrig und draufgängerisch gewesen; sobald der König ihnen aber die Zähne gezeigt hatte, hatten sie begonnen nachzugeben und sich auf einen Vergleich einzulassen. Daß dieses Weichen vor der Uebermacht unter verzweifeltem Händeringen und und heftigen Protesten vor sich gegangen, hatte die Sache nicht besser gemacht, vielmehr zu allem übrigen noch den Fluch der Lächerlichkeit gefügt. Wenn sie schließlich doch immer nachgaben! Und beide Parteien suchten sich mit dieser Ordnung der Dinge abzufinden, so gut sie konnten. In Dan gen Norden und in dem großen Heiligtum in Bethel gen Süden, nicht weit von der Grenze Judas, hatten schon seit vielen Jahren goldene Stiere gestanden, vor denen man opferte — allerdings im Namen Jahves.

Und doch! Noch mehr Unruhe und Unannehmlichkeiten erfuhren die Priester von einer andern Seite. Wenn sie sich — nicht leicht — mit den neuen Verhältnissen abgefunden hatten, wurden sie von ihren eigenen Gesinnungsgenossen, den Propheten aufgejagt und beunruhigt. Die Propheten hatten nicht nachgegeben, wenn ihre Standhaftigkeit sie auch zwang, die Heimat zu verlassen. Ja selbst Gefängnis und Tod schienen für sie kein zu hoher Preis zu sein. Und in der Hitze des Kampfes waren ihre Zungen scharf geworden, ihre Worte hohnvoll und hart. Daher war die Aufmerksamkeit der Priester geteilt. Während sie unentwegt die Königsburg im Auge behielten, schielten sie voller Unbehagen nach Sichem, Gilgal und der Gegend von Jericho, wo die Propheten wohnten. Und deshalb erweckte der Gedanke an den Gefängniskeller des Schlosses mit dem gefesselten Propheten mehr Unbehagen als das Bewußtsein, daß der König und seine Leute in den Sälen des Schlosses verächtlich von ihnen sprachen.

Und endlich die heimlichen Frommen im Volk, deren traurige und anklagende Augen sie nicht sahen aber doch fühlten! In der Stille weinten sie über die Schmach des Tempels, sie, die die besten Freunde der Priester hätten sein sollen und die nun verraten worden waren. Nein, es war in dieser Zeit nicht leicht, Jahvepriester zu sein.

Zibas Finger ließen den Bart fahren. Seine Hand glitt über sein Gesicht und strich die Kummerfalten fort. Vielleicht würde er heute abend etwas Neues vom Schlosse hören. Wenn etwas besonderes geschah, würde sein Freund Obadja ihm sicher Botschaft schicken. Niemand wußte besser als er, wie es stand.

Plötzlich zuckte er zusammen und trat schnell ein paar Schritte vor, so daß er die Straße hinunterblicken konnte. Drei dicht verschleierte Frauengestalten bewegten sich mit schnellen Schritten in der Richtung des Schlosses. Er kannte sie. Es waren Klageweiber — die drei tüchtigsten unter ihnen, die wegen ihres kunstvollen und mitreißenden Gejammers hoch im Ansehen standen. Sie lebten von ihrem Weinen, und sie verdingten sich zu einem so ungewöhnlichen Preis, daß niemand außer den Allerreichsten es sich leisten konnte, ihre Dienste in Anspruch zu nehmen.

Sie hielten sich in der Mitte der Straße und hatten es offenbar sehr eilig. Wo sie vorbeikamen, wichen die Leute zur Seite.

„Der König ist tot!" lief ein Flüstern durch die Straßen.

Ziba folgte langsam den Klageweibern, die Hände in den Aermeln des Gewandes vergraben. Er hatte noch nicht viele Schritte gemacht, so hörte er schon die ersten Klageschreie vom Schloß, und je weiter er kam, desto dichter wurde die Volksmenge.

Die Entfernung bis zum Schloß war kurz. Die Stadt war neu erbaut und von keiner großen Ausdehnung, aber in schnellem Wachsen begriffen. Zwischen den neuen Gebäuden lagen hier und da kleine alte Häuser aus der Zeit, da der ganze Höhenzug, auf dem die Stadt lag, dem reichen Semer gehört hatte. Semer hatte den Baugrund an Omri verkauft, und dieser hatte darauf seine Burg und andere wichtige Gebäude errichten lassen. Dann war in rasender Eile ein Haus nach dem andern emporgeschossen. An irgendeinen Bauplan dachte niemand — auch nicht mit Rücksicht auf Licht und Luft. Die Häuser lagen mit ihren toten, unfreundlichen Fassaden dicht aneinandergeklebt, und die Straßen waren eng und dunkel.

Vor der Kaserne strömte die Menge zusammen. Hier begann die Gruppe der zum Schloß gehörenden Gebäude, und gepanzerte Soldaten, mit Schwertern an den Seiten und Speeren in den Händen, hielten das Volk in gebührendem Abstand. Die Kaserne wurde auf beiden Seiten von den königlichen Ställen eingefaßt — lange und niedrige Gebäude, hinter deren Dachbrustwehr an diesem Abend Soldaten auf Wache standen. In ihren blanken Helmen fingen sich die letzten Sonnenstrahlen und wurden auf die Menge zurückgeworfen. Im Hintergrunde sah man über den Ställen zur Linken das Gerichtsgebäude, zur Rechten das Schloß selbst.

Tot und unzugänglich, mit den tiefen Schatten der Dämmerung in den Winkeln, lag das ganze Gelände — unberührt von all dem Weinen und Klagen vor den Toren.

Ziba hielt sich im Hintergrund. Seine Augen waren unverwandt nach dem Schloß gerichtet, das keine Antwort gab auf seine unausgesprochenen Fragen. In der Menge waren einige, die sich schon in „Säcke", einen dunklen, groben Ziegenhaarstoff, gekleidet hatten. Zibas Augen funkelten voller Hohn und Verachtung, als er das sah. Diese Leute trugen die Trauerkleidung nicht, weil sie über Omris Tod betrübt waren, sondern weil sie hofften, innerhalb der Mauern würde jemand ihre Trauer sehen oder von ihr unterrichtet werden.

Das Klagen der Menge klang zerstreut und verwirrt, erzwungen und unecht. Plötzlich verstummten alle, die draußen standen. Vom Schloßhof klang ein Klagechor herüber, der von Paukenklängen und dumpfen Trommelschlägen unterbrochen wurde. Der Rhythmus war schwer und düster und die Stimmen variierten nur einige wenige Töne, die von Zeit zu Zeit zu einem jammernden Heulen langgezogen wurden.

Die Menge draußen begann mit ganz schwachen Bewegungen ihrer Leiber dem Rhythmus zu folgen, und bald stimmte sie in den Chor ein, der vom Schloßhof herüberschallte.

Eine sonderbar berückende und unheimliche Stimmung bemächtigte sich der Menschen; selbst Ziba, der mit über der Brust gekreuzten Armen und in den Aermeln verborgenen Händen dastand, schwang ganz schwach nach dem Rhythmus des Gesanges vor und zurück. Aber sein Antlitz zeigte einen harten, feindlichen Ausdruck.

Langsam veränderte der Gesang seinen Charakter. Der Rhythmus wurde, schneller, die Schreie häufiger und wilder. Die Klagenden waren wie in einem Rausch. Sie schlugen sich vor die Brust und vors Gesicht, beugten sich tief zur Erde

Lucerne Milk Company

297 Owena St., Winnipeg.

Wir zahlen nicht extra hohe Preise an Truckfahrer, um so den Rahm zu bekommen.

Aber wir versprechen, **zu jeder Zeit den vollen Marktpreis zu zahlen, und zwar dem wirklichen** Produzenten.

Ehrlicher Handel ist unsere Losung.

Liefern Sie pünktlich jede Woche an uns und Sie empfangen den Bonus am Ende des Monats.

LUCERNE MILK CO.
Fred L. Luining, Mgr.

„Heimat einmal . . ."

Von Peter J. Klassen.

Klassens größtes Werk, neu, eine Erzählung aus Rußland, wird gedruckt. Zwei Bände zu je 125 Seiten auf feinem Buchpapier . . .
Zwei Bände portofrei $2.50
Bestelle heute Versand ab 1. Dez.

Zu herabgesetzten Preisen:
„Ohm Klaas" portofrei nur ..$1.00
„Der Peet", 4. Buch, portofrei nur .... .75

KLASSENS BOOK & VARIETY
Yarrow, B.C.

MEN'S & BOYS' HOCKEY SKATES

C.C.M. "Special" $24.75
C.C.M. "Cyco" $12.95
C.C.M. "Cyco" .... $ 9.95

BOYS' BLACK
Skating outfits
$7.95

LADIES' FIGURE SKATES

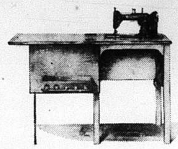
C.C.M. "Pastime" $19.95
C.C.M. "Pathfinders" $15.95
"Carnival" $12.95

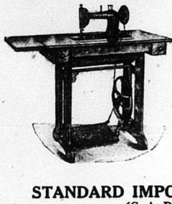
WRITE for our
free 1949—50
Wintersport Catalogue

MANITOBA SPORTING GOODS
293 CARLTON STREET — WINNIPEG, MAN.

Schwedische "Huskvarna" weltberühmte Qualitäts-Nähmaschinen

jetzt lieferbar



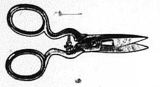


Preise von **$85.00** und höher.

Verlangen Sie Prospekte und Preislisten.

STANDARD IMPORTING & SALES CO.
(C. A. DeFehr & Sons)

78 Princess St., WINNIPEG, MAN. — 9851 Jasper Ave., EDMONTON, ALTA.



Deutsche Knopfloch-Scheren

4½" lang $2.10

Bestellen Sie heute

Manitoba Sporting Goods
293 Carlton St.,
Winnipeg — Manitoba

Für eine Person
geräumiges Zimmer
zu vermieten bei
E. KLASSEN
36 Carmen Ave., Elmwood
— Phone 505 584 —

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97 621 Res.: 48 655

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln usw.
OFFICE:
504 McIntyre Bldg., 416 Main St.
Office Phone: 927 800

Deutsche Bibeln, Testamente
und christliche Bücher sind jetzt in **großer, neuer Auswahl** zu haben. Man sollte jetzt schon für Weihnachten was Gutes aussuchen.
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

nieder und warfen Staub über ihre Häupter. Wenn die Instrumente einfielen, senkte sich Totenstille über den Platz, während die Klagenden mit erstarrten Gesichtern auf das Zeichen warteten, das eine neue Ekstase auslöste. Immer wilder wurde ihr Gebaren. Die einen rissen sich mit ungestümen Bewegungen die Kleider entzwei, andere verwundeten sich in ihrer Raserei an Hals und Brust mit scharfen Steinen.

Das Schauspiel wurde nach und nach unheimlich. Die Menge war von einer wahren Besessenheit ergriffen. Inzwischen war die Sonne untergegangen, und im Laufe weniger Minuten hatte sich Finsternis auf Stadt und Burg gesenkt. Am Schloßtor und hinter der Brustwehr der Mauern wurden Fackeln angezündet, deren flackernder Schein in den Waffen und Helmen blitzte.

Zibas Augen glühten. Mit einer gewaltsamen Kraftanstrengung riß er sich von der Besessenheit los.

Er wandte sich langsam ab, warf noch einen letzten Blick auf die Wachen hinter der Brustwehr und ging davon.

Angst und schwere Unruhe lasteten auf seinem Gemüt.

(Fortsetzung folgt.)

Herbert, Sask....

(Fortsetzung von Seite 3—5)
Chorleiter tut gute Arbeit, aber es fehlt an Sängern. Der zweite Redner war Br. Henry Klassen von McMahon. Es sprach nur kurz, doch waren seine Worte wertvoll. Das ist besser, als wenn man lange spricht und wenig sagt. Dann wurden wir vom Speisemeister Br. David Redekop in den Kellerraum genötigt, um ein Mittagsmahl zu genießen. Das war reichlich und nett zubereitet, wofür wir unseren Schwestern viel Dank schuldig sind.

Nachmittags eröffnete Br. Alfred Kröker wieder die Versammlung. Er betonte, daß die Kasse der Aeußeren Mission leer sei.

Nachdem der Chor noch ein passendes Lied gesungen hatte, sprach Br. Heinrich Klassen über Jes. 5, 6. „Willst du gesund werden?" Die Ausführung war gut, besonders der Gedanke über „das Vertrauen verlieren zu einander, ist gefährlich". Dann sprach wieder Br. John Görtzen, Main Centre, nachdem ein Quartett (Ted Epp, Henry Schröder, Arthur Schröder und Abe Schröder) gesungen hatte.

Br. Henry Schröder machte Schluß in englischer Sprache.

Die Kollekte für den Tag war $433.00. Ich würde sagen, für die Herbert-Gemeinde war es ein Opfer, denn wir hatten hier eine totale Mißernte.

Ihr, die ihr in B.C wohnt, in Alberta, Manitoba oder in den Vereinigten Staaten, Ihr könnt solches nicht verstehen. Aber dieses ist in Saskatchewan, in der trockenen Gegend.

So verlief der Sonntag im Segen und der Herr ließ es an sich nicht fehlen. Ein Dichter singt: „Es ist so seine Art, mit Sündern umzugehn. 's ist seine Art, sein Leben uns zu weih'n, damit wir in dem Himmel auf ewig bei ihm sei'n."

Ein Beobachter.

Deutsche Textbücher
für christliche
Hochschulen, Bibelschulen, Sonnabendschulen und Privatunterricht in Nord- und Südamerika.

- **Biblische Geschichten** — Oberstufe; von K. Unruh, W. Neufeld, und K. Wiens; broschiert, 211 Seiten .... $ .85
- **Kirchengeschichte** — von O. Bischoff, broschiert; 157 Seiten .... .75
- **Rechtschreibung** — Aufgaben zur Wortkunde, Zeichensetzung, Sprachlehre und Stilschreibung von Richard Lange; Band 1 und 2 in einem Buch; broschiert 144 Seiten 1.65

— **Schulen und Buchhändler erhalten Rabatt** —

Obige Bücher werden von führenden Lehrern unserer Bibel- und Hochschulen empfohlen und sind von uns auf Wunsch in neuen Auflagen herausgegeben worden. Für das kommende Schuljahr, bitte, jetzt zu bestellen von

THE CHRISTIAN PRESS LIMITED,
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Einladung zur Einweihungsfeier

des neuen Hauses für die Bibelschule in Altona, Man.

Als Motto diene uns folgendes Wort Heiliger Schrift: „Und das Volk ward fröhlich, daß sie willig waren; denn sie gaben's von ganzem Herzen dem Herrn freiwillig. Nun, unser Gott, wir danken dir und rühmen den Namen deiner Herrlichkeit. Denn von dir ist alles gekommen, und von deiner Hand haben wir's dir gegeben." 1. Chron. 29, 9. 13. 14.

Die genannte Einweihungsfeier soll, so Gott will, am 13. November, beginnend um 2 Uhr nachmittags, in Altona stattfinden. An denselben Tage, vormittags, soll auch die Eröffnung eines neuen Schuljahres festlich begangen werden; diese Feier beginnt 10 Uhr morgens.

Zur Teilnahme an beiden Festlichkeiten werden alle Freunde unserer Schule hiermit herzlich eingeladen.

Die Schwestern von Altona wollen etwas für die Einrichtung der Schülerheime tun. Zu diesem Zwecke werden sie (im Kellerraum der Kirche) allen Gästen des Festes eine Mittagsmahlzeit für eine freiwillige Bezahlung verabreichen. Die Schwestern hoffen, auf diesem Wege ein nennenswertes Sümmchen für den erwähnten Zweck zusammenzubringen. Bitte, macht am 13. November ausgiebigen Gebrauch von dem freundlichen Angebot!

Programm für die Feier der Einweihung:

Thema: „Der Herr hat Großes an uns getan."
Leiter: Lehrer A. A. Teichröb.
Dauer der Feier 2 Stunden von 2 bis 4 Uhr nachmittags.

1. Eröffnung mit Lied, Schriftwort und Gebet von Aelt. W. Falk — 10 Minuten.
2. Lied von der Schule.
3. Weihepredigt und Weihegebet v. Aelt. D. Schulz — 25 Minuten.
4. Gesang von der Versammlung (eine Strophe stehend zu singen).
5. Gedicht von einem Schüler vorgetragen.
6. Bericht vom Baukomitee, J. B. Braun — 5 Minuten.
7. Kassenbericht von Lehrer J. N. Höppner — 5 Minuten.
8. Lied von der Schule.
9. Sechs kurze Bemerkungen von Vertretern der verschiedenen Gemeinden zu je 3 Minuten:
   Aelt J. P. Bückert,
   Aelt. G. G. Neufeld,
   Pred. P. J. Reimer,
   Pred. J. J. Klassen,
   Pred. Abram Warkentin,
   Pred. J. C. Friesen.
10. Lied von der Schule.
11. Bemerkungen zur Kollekte, von Aelt. D. Schultz.
12. Lied und Kollekte für die Baukasse. Die Kollekte am Vormittag geht zur inneren Ausstattung.

12. Schluß von Aelt. W. Enns.
    Nach der Feier soll das neue Gebäude offiziell besichtigt werden. Die Direktoren und die Lehrer werden die nötigen Erklärungen geben.

Damit kommt der große Tag in der Geschichte unserer Schule zu seinem Abschluß. Wir beten um gutes Wetter, um großen Besuch und um die Gegenwart und den reichen Segen unseres Herrn.

Im folgenden möchte ich unsere Gesellschaft mit unseren augenblicklichen Bedürfnissen bekannt machen.

Um den Bau zu bezahlen, brauchen wir außer den Versprechungen (davon noch etwa $3000 ausstehen) $7000—$8000. Die Möblierung der Schülerheime, der Kauf von Schultischen, Küchengeschirr und Bänke fürs Auditorium werden auch noch bedeutende Mittel erfordern. Aber viele Hände machen auch ein schweres Werk leicht, und viele Gaben ergeben bald ein großes Opfer. Der Herr, dessen Haushalter wir sind, erwartet willige, freiwillige Opfer.

Auf unserer letzten Schulversammlung am 15. Oktober ist folgender Beschluß gemacht worden: Die notwendigen Sachen für die Küche und Schülerheime zu kaufen, und dann unsere Frauenvereine zu bitten, das Geld zur Ausstattung der einzelnen Zimmer aufzubringen. Auf einem Täfelchen an der Wand soll dann vermerkt sein, wer das betreffende Zimmer ausgestattet hat. Das wird ein nachahmenswertes Beispiel für andere sein.

Meines Erachtens sollte man auch unsere Sonntagsschulen und Jugendvereine bitten, sich an dieser Sache der inneren Mission kräftig zu beteiligen. Das hätte für unsere heranwachsende Jugend sicherlich einen großen erzieherischen Wert.

Wer zur Feier kommen kann, der komme, bitte; denn auch dadurch wird die Sache des Herrn gefördert. Viele Freunde werden durch Umstände am Kommen verhindert sein. An Euch, liebe Geschwister, haben wir eine spezielle Bitte: betet an jenem Tage mit uns und für uns. Wir glauben, daß unsere Bibelschule in Altona (wie auch die anderen Schulen unserer Gemeinschaft) eine große Aufgabe für unser Volk und darüber hinaus zu erfüllen hat.

Im Auftrage,

P. A. Rempel.

Resolution

der prov. Sonntagsschulkonferenz,

die am 9. Oktober dieses Jahres in Springstein, Manitoba, tagte, empfiehlt jeder Sonntagsschule unserer Konferenz, die Bücher, die für die Hand des Lehrers von den Brüdern P. A. Rempel und J. G. Rempel hergestellt werden oder worden sind, zu gebrauchen. Diese Bücher kommen einem großen Bedürfnis in unseren Kreisen entgegen. Sie bieten dem Lehrer die biblischen Geschichten in methodischer Bearbeitung und werden ihm Zeit und Arbeit ersparen.

J. P. Dyck, Schreiber.

G. M. HORNE & COMPANY
Chartered Accountants
311 Avenue Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 927 132

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telephon:
Office: 925 069 — Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg., Winnipeg

Office-Phone 927 116 — Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
812 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Telephone 97 679
SILAS E. GREENBERG
DENTIST
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

Neukirchener Abreißkalender
aus der Schweiz
jetzt schon erhältlich
Portofrei $1.50
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Ueber 40 JAHRE im Ueberseedienst
KNOPF SHIPPING CO.
233-239 West 42nd Street — New York 18, N.Y.
J. Kirchmeier — Box 66 — Rosthern, Sask.

Bestellungen mit Money Order an obigen Adressen erbeten.

SPEZIALDIENST NACH DEUTSCHLAND

— Spesenfreie Ablieferung —

Paket "RAX"

Butter	1 lb.
Kaffee	1 lb.
Kakao	1 lb.
Tee	¼ lb.
Milchpulver	½ lb.
Schokolade	6 ozs.
Sardinen	2 Dos.
Reis	1 lb.
Mehl	2 lbs.
Zucker	1 lb.
Berlin und Wien, alle Zonen	$10.00

Paket "MUTTERHERZ"

Reines Schweineschmalz	5 lbs.
Rindfleisch	1¾ lb.
Schinken	¾ lb.
Kaffee (geröstet)	2 lbs.
Vollmilchpulver	1 lb.
Kakao (gesüsst)	1 lb.
Schokolade	1 lb.
Reis Ia	1 lb.
Gries	14 ozs.
Erbsen (getrocknet)	1 lb.
Dörrobst (gemischt)	11 ozs.
Hühner-Nudelsuppe	3 Pack
Zucker	2 lbs.
WESTZONE	$10.50
RUSS. ZONE	$12.90

5 lbs. Schweineschmalz	$3.35
8 lbs. Schweineschmalz	$4.45
15 lbs. Schweineschmalz	$7.90
5 lbs. Röst-Kaffee	$3.50
5 lbs. grüner Kaffee	$3.30
6 lbs. Milchpulver Grade A	$5.75
10 lbs. Milchpulver Grade A	$8.25
5 lbs. Kaffee und 5 lbs. Schmalz	$5.90
6 lbs. Speck in Dosen	$7.50
5 lbs. Kaffee und 5 lbs. Kakao süss	$6.50
10 lbs. süsser Kakao	$6.90
20 lbs. Zucker	$4.50
20 lbs. Reis	$5.75
ca. 9 lbs. Margarine	$5.25
50 Stück frische Eier	$6.75

nach der russischen Zone Zuschlag 14 cts. pro lb.

NUR WESTZONE	ab Depot valdenkirche	Spesenfrei letzte Bahnstation
100 lbs. Mehl	$ 9.50	$11.50
50 lbs. Mehl	$ 5.95	$ 7.45
55 lbs. Reis	$12.00	$13.50

Paket "ADELE"

Schinken	2 lbs.
Kaffee	1 lb.
Kakao	½ lb.
Zucker	1 lb.
Milchpulver	1 lb.
Frucht-Jam	1 lb.
Margarine od. Schmalz	2 lbs.
Käse	½ lb.
Westzone	$9.70
Russ. Zone	$10.80

Paket "BRUDERHERZ"

Reines Schweineschmalz	5 lbs.
Butter Ia	1 lb.
Mehl	5 lbs.
Zucker	5 lbs.
Kaffee (geröstet)	2 lbs.
Kakao (gesüsst)	½ lb.
WESTZONE	$ 8.50
RUSS. ZONE	$10.80

Paket "EXCELLENT"

Pflanzenfett	13 ozs.
Luncheon Meat	¾ lb.
Kaffee	1 lb.
Süsser Kakao	½ lb.
Vollmilchpulver	½ lb.
Tee	¼ lb.
Sardinen, 2 Dosen	6½ ozs.
Reis	1 lb.
Wiener Würsteln	12 ozs.
Marmelade	1 lb.
Schokolade, in Tafeln	10½ ozs.
Hühner-Nuddelsuppe	2 Pkt.
Berlin u. Wien, alle Zonen	$10.00

Paket "NW 204"

Schmalz	3 lbs.
Butter	1 lb.
Mehl	2 lbs.
Kaffee	1 lb.
Kakao, süss	1 lb.
Zucker	2 lbs.
Westzone	$6.50
Russ. Zone	$7.80

In der Russischen Zone garantiert in 4—8 Tagen abgeliefert:

"ERUS 5" $8.90

Mehl	5½ lbs.
Margarine	2½ lbs.
Kaffee	2½ lbs.
Zucker	2½ lbs.
	15 lbs.

"ERUS 8" $13.80

Schmalz	11 lbs.
Mehl	11 lbs.
Zucker	5½ lbs.
	27½ lbs.

Reichhaltige Preislisten auf Verlangen. — Ankunft garantiert oder Geld zurück.

You can't give a finer gift… BULOVA!

A — Ladies' $24.75 up
B — Gents' $24.75 up

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS

493 Notre Dame Ave.

WINNIPEG, MANITOBA

John H. Epp, — Eigentümer.

Postversand wird prompt ausgeführt.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—5)

— Das Weihnachtspaket - Programm für 1949 ist beendigt und Sendungen befinden sich auf dem Wege nach den verschiedenen Ländern. Die 2,299 Pakete vom Kitchener-Warenlager sind nach Deutschland geschickt. Von den Vereinigten Staaten werden sie wie folgt verschickt: Deutschland — 4532; Paraguay — 1508; Italien — 1014; England — 69; Frankreich — 262; Belgien — 520; Japan — 498; Java — 403; Holland — 485; Oesterreich — 997; Philippinen — 500. Ein Neues Testament in der betreffenden Sprache wurde jedem Paket beigelegt.

— Ungefähr 40 amerikanische u. deutsche junge Leute, welche freiwilligen Dienst in Europa geleistet haben, versammelten sich zu einem Wiedertreffen am 25. September in Ronneberg Castle, Deutschland. Es ist dieser Platz eines der ersten M. C. C. Freiwilliger-Dienst Projekte in Europa. Folgende Redner nahmen an den Versammlungen teil: Guy Hershberger und Franklin Littell aus den Vereinigten Staaten und Christian Schnebele und Otto Witt aus Deutschland. Es war in der Versammlung spürbar, daß solche Dienste in Europa geschätzt werden.

Clara Schellenberg, Hague, Sask., hat ihr Termin in Mexiko ausgedient und wird Ende Oktober zurückkehren. Es werden Krankenschwestern für die Arbeit in Mexico gewünscht.

— Wir haben mehrere Anfragen von Deutschland und anderen Ländern von Personen, welche mit jemandem in Amerika korrespondieren möchten. Interessenten möchten sich an das M. C. C. - Büro in Akron, Pennsylvania, wenden.

Ost-Deutschland — Mit der Proklamation eines Deutschen Oststaates mit Ost-Berlin als „Hauptstadt" hat das Sowjetregime in Moskau die Teilung und Bolschewisierung Deutschlands selbst in Hand genommen. Die Berufung einer Puppenregierung mit Pieck als präsidialen Volksredner und Grotewohl als Inhaber einer Reichskanzler-Schaubude bilden den mehr als dürftigen Vorhang, hinter dem am 7. Oktober 1949 die Gebiete von Ostdeutschland als jüngstes Glied in die „Union der Sowjet Sozialistischen Republiken" eingekettet worden ist.

Ostdeutschland soll zu Osteuropa geschlagen und zur wichtigsten strategischen Vorpostenlinie gegen die westliche und demokratische Welt gemacht werden. Die neue Hauptstadt Ost-Berlin aber soll dazu dienen, auch die Deutschen im Westen für das einheitliche Sowjet-Deutschland einzufangen. Um dieser Einheitspropaganda eine möglichst breite Basis zu geben, vereinigten sich die Kommunisten des Ostens mit den Resten der Nazis und den anderen Gruppen deutscher Nationalisten des Westens. In einer solchen Ermunterung und Unterstützung des inneren Feindes der Demokratie liegt die wirkliche Gefahr.

Die russische Aktion in Deutschland ist mehr als eine deutsche Frage. Die Abtrennung der Gebiete östlich der Elbe ist für Stalin nur als zeitliche Maßnahme gedacht, um von der neuen Basis aus das ganze Deutschland zu gewinnen. Wer Deutschland beherrscht, hat Europa. Diese politische Offensive geht nicht nur die Deutschen an, sondern rührt an das weltweite Problem des Konfliktes zwischen Ost und West. Rußland will offenbar zurzeit keinen Weltkrieg. Lokale militärische Akte in Jugoslawien und Finnland könnten als Flankenangriff billiger sein als ein im Ausgang ungewisser Frontalangriff auf den Westen. Das neue Ost-Deutschland erleichtert diese und andere strategische Pläne des Kreml, während die drei Großmächte USA., England und Frankreich noch nicht allzu aktiv geworden sind, um die russische Herausforderung des Westens mit einem Gegenschlag zu beantworten.

* * *

West-Deutschland. — Vom 1. November 1949 bis März 1950 wird die Umsiedlung von Flüchtlingen aus der Bizone in die französische Zone, nach einer Mitteilung des Staatskommissariats für die Umsiedlung unterbrochen.

— Die Treuhänderschaft über das Volkswagenwerk in Wolfsburg bei Braunschweig ist jetzt vom britischen Kontrollamt auf die Bundesregierung übertragen worden.

Die Kriegsschäden des Volkswagenwerks sollen noch bis zum Ende dieses Jahres völlig beseitigt sein, so daß im nächsten Jahr dann mit voller Kapazität gearbeitet werden kann. Die Jahresproduktion, die für 1949 auf etwa 40,000 Wagen veranschlagt wird, soll im nächsten Jahr auf 60,000 gesteigert werden. Bereits Anfang November dieses Jahres wird mit der serienmäßigen Herstellung eines völlig neuartigen geschlossenen Lieferwagens mit dreiviertel Tonnen Tragfähigkeit begonnen. Dieser Lieferwagen ist auf den Grundelementen des Volkswagens aufgebaut.

Entwicklungsmäßig ist dieser Wagen der teuerste der Welt gewesen. Professor Porsche, der ihn konstruiert hat, hat für diesen Zweck 30 Millionen Reichsmark verbraucht. Der Exportpreis ist bei dem jetzigen Kurs von 23.8 Dollarcents außerordentlich ungünstig. Die Nachfrage im Ausland ist aber nach wie vor sehr stark. In Dänemark, Holland und Schweden besteht beispielsweise ein Bedarf von je 4000 und in Portugal von etwa 3000 Volkswagen. In der Schweiz steht der Volkswagen unter 72 Automarken an der Spitze aller Zulassungen.

Von der gegenwärtigen Produktion werden etwa 65 Prozent in der Exportausführung hergestellt. Alle zweieinhalb Minuten verläßt ein Volkswagen das Fließband.

— Viele hundert Flüchtlinge aus der Sowjetzone, die in das Lager Bohldamm bei Hannover nicht aufgenommen werden konnten, leben gegenwärtig in Erdhütten und Strohmieten in der Nähe des Lagers. Unter ihnen befinden sich zahlreiche Frauen mit kleinen Kindern. Seit dem 25. August sind 16, 787 Bewohner der Sowjetzone nach Westdeutschland eingewandert, denen keine legale Aufenthaltserlaubnis erteilt werden konnte. Zahlreiche Flüchtlinge haben die Sowjetzone verlassen, weil sie von der besseren Lebenshaltung in Westdeutschland angezogen wurden.

— Von den 1,25 Millionen Arbeitslosen im britisch-amerikanischen Besatzungsgebiet Westdeutschlands gehören 44,3 Prozent der Altersgruppe von 25 bis 45 Jahren an. 18,7 Prozent sind 18 bis 24 Jahre alt. 450,000 Arbeitslose entfallen auf die Ostvertriebenen. Am stärksten sind von der Arbeitslosigkeit die Länder Bayern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein betroffen.

— In diesen Tagen ist die erste deutsche Jugendherberge in London eröffnet worden, wie die Londoner Dpa-Vertretung meldet. Sie steht allen deutschen Jugendlichen, insbesondere deutschen Landarbeitergruppen, zur Unterkunft und zum Tagesaufenthalt zur Verfügung. Mit dieser ersten deutschen Gastherberge ist einem dringenden Bedürfnis abgeholfen, da sich viele deutsche Jugendliche mit wenig Geld vorübergehend in London aufhalten und bisher nicht wußten, wo sie billig wohnen konnten. Die Gastherberge wurde von der deutschen Sektion des Christlichen Vereins Junger Männer gestiftet.

* * *

Kanada. — Finanzminister Abbott sagte in seiner Rede zum Budget, daß außer den früher angekündigten Steuerverminderungen er nur drei weitere kleine machen wolle, durch welche zusammen die Steuerzahler $11,000,000 per Jahr sparen würden. Diese sind: Sofortige Aufhebung der 8 Prozent Verkaufssteuer auf alles Brennöl, das für Heizung oder Beleuchtung gebraucht wird. Eine weitere Herabsetzung der Steuer auf Apfelwein und andere Weine, welche weniger als 7 Prozent Alkohol enthalten auf 25c per Gallone und drittens, daß der Einkommensteuerkredit von 10 Prozent auf Dividenden von gewöhnlichen Aktien auf Vorzugsaktien ausgedehnt wird.

In seiner Rede gab Herr Abbott an, daß die endgültigen Einnahmen für das Fiskaljahr 1948—1949 $2,771,000,000 oder $3,000,000 mehr als im März geschätzt wurde, betragen hätten. Die Ausgaben wären um $17,000,000 weniger gewesen als geschätzt wurde und hätten einen Ueberschuß von $595,000,000 gelassen, der um $20,000,000 größer war als die früheren Schätzungen.

* * *

Jugoslawien. — Jugoslawiens Anspruch auf einen Sitz im Sicherheitsausschuß siegte mit Hilfe der Vereinigten Staaten. Der russische Gegenkandidat, den die gegenwärtige Prager Regierung präsentiert, unterlag im zweiten Wahlgang mit 19 gegen 39 Stimmen. Mit der Minderheit stimmten die Vertreter Clement Attlees und Juan Perons.

* * *

Tschechoslowakei. — Unter Androhung schwerster Konsequenzen forderte Vischinsky den Ratssitz für die Prager Regierung. In der Tschechoslowakei ist heute jeder Bürger vogelfrei. Zehntausende werden im Morgengrauen aus den Betten geholt, weil sie zur Bürgerklasse gehören. Was noch an Privatbesitz vorhanden ist, wird konfisziert und an Beutjäger verschleudert.

* * *

Portugal. — 21 Salutschüsse, Orchestermusik und Hochrufe Tausender begrüßten Generalisssimo Francisco Franco von Spanien, als er am 22. Oktober hier zu einem fünftägigen Staatsbesuch eintraf. Er stattet Portugal seine erste öffentliche Visiite ab, seitdem die beiden Länder einen Freundschaftspakt für die ibirische Halbinsel abgeschlossen haben. Man stellt die Reise offiziell als Gegenvisite für den Besuch hin, den Präsident Carmona Spanien im Jahre 1929 (!), d. h. vor Ausbruch des Bürgerkrieges abgestattet hat. Franco befindet sich in Begleitung des Außenministers Alberto Martin Attajo.

* * *

Polen. — Das polnische Kabinett übertrug das Eigentum an 49 Krankenhäusern, die religiösen Stiftungen gehörten, den örtlichen Regierungsbehörden. Unter diesen Hospitälern befanden sich auch zwei Rote Kreuz-Krankenhäuser. Die Spitäler werden mit all ihrem Mobilar kostenlos enteignet.

* * *

USA. — Am 19. Oktober ist der Kongreß endlich in die Ferien gegangen. Er hatte fast zehn Monate gesessen, was eine Art Rekord darstellt. Auch die Ausgaben, die er bewilligte, erreichten einen neuen Gipfel. Wenigstens für Friedenszeiten. Alle Ansätze zur Sparsamkeit werden immer wieder über den Haufen geworfen, solange Rußland seine ganze Wirtschaft zu einer einzigen Kriegsmaschine macht. „Man kann ein Militärbudget nicht aus ordentlichen Einnahmen finanzieren aber es gibt nun einmal kein anderes Mittel, die Gefahr eines dritten Weltkriegs zu bannen.

Das Abgeordnetenhaus hat auch seinen Willen durchgesetzt, die Zahl der Flug-Divisionen — genannt „Air Groups" — auf 58 zu erhöhen, was eine Mehrausgabe von 750 Millionen bedeutete. Insgesamt wurden rund 15,6 Milliarden für die Landesverteidigung bewilligt, plus 1,3 Milliarden für die atlantischen Paktgenossen und andere von Rußland bedrohte Länder. Gleichzeitig wurde die Atom-Kommission ermächtigt, ihre Fabriken in Tennessee und im Staate Washington zu erweitern.

— In einem Interview mit der Sekretärin des Komitees für „World Friendship Among Children", Frau Gerda Schairar, erfuhr man von der neuesten Aktion dieses vom „Church World Servise, Inc." getragenen Projekts, der Ausbreitung der Organisation für Freundschaft unter der Schuljugend aller Länder auf Deutschland.

Frau Schairer berichtete von ihrer sechswöchigen Reise durch Westdeutschland, die sie auf Einladung der amerikanischen Militärregierung kürzlich unternommen hat, um dem Begriff der „Weltfreundschaft" auch unter der deutschen Jugend Verständnis zu schaffen und eine Betätigung im Sinne des Komitees in deutschen Schulen zu organisieren.

— Eugene Dennis, Generalsekretär der Kommunistischen Partei in USA., und neun andere Rote wurden am Freitag zu je fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, nachdem sie in der vorhergehenden Woche überführt worden waren, sich zum gewaltsamen Sturze der amerikanischen Regierung zusammengetan zu haben.

Ein anderer Angeklagter, Robert Thompson, erhielt nur drei Jahre.

Die Kommunistische Partei setzt nun ihre auf hohen Touren laufende Propagandamaschine in Bewegung, um die 11 verurteilten roten Führer unter Bürgschaft aus dem Gefängnis zu bekommen.

— Vor 20 Jahren kam mit dem Krach in Wall Street die Depression. Im Sommer des Jahres 1929 schien der schier beispiellose Wohlstand des Landes auf fester Grundlage zu ruhen, und schon einige Monate später konnte jeder sehen, wie falsch diese Annahme war.

Im September setzte an der Börse die erste rückläufige Bewegung ein.

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Canada.

(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau	($2.50)	$............
2. Den Christlichen Jugendfreund	($0.75)	$............
(Zusammen $3.00)	Beigelegt sind:	$............

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei. —

Manitoba Needs Good Government

At this point in its history, Manitoba needs good administration and legislation more vitally than ever before. Entering its mos important phase, with new developments in agriculture, marketing, minerals, power exploitation, forestry and manufacturing - prospects for future growth and expansion are unparalleled.

Douglas Campbell
PREMIER OF MANITOBA

Government today is big business, with large responsibilities in legislation, administration, and the provision of services. Good men are needed who are willing to assume the responsibilities involved.

The Record of Your Present Government

At the present time, the standard of living in Manitoba is very high. The following brief summary of the present situation indicates the measures that your government, which is seeking re-election at the present time, have taken which have contributed to this prosperous condition:

1. **THE LOWEST PER CAPITA DEBT IN CANADA:** Sask., $187.53; N.B., $181.00; P.E.I., $168.00; Ont., $145.87; N.S., $123.37; Alta., $144.87; B.C., $115.54; Que., $93.59; MANITOBA, $62.84.

2. **LOW TAX RATE;** Manitoba citizens pay the lowest provincial taxes in Canada, with the exception of P.E.I. Gasoline tax of 9 cents per gallon lowest in Canada: no provincial sales tax or education levy.

3. **HIGH STANDARD OF PROVINCIAL SERVICES:** because of large areas and scattered population, provision of highways, roads, telephones, electrification, services of health, welfare and education have always been a difficult problem. But all these and others have been steadily improved and expandod: resulting in real benefits and increased prosperity.

***Working Together* for Sound Government**

With one thought in mind — the provision of the best services and the best administration possible consistent with economy, the men of your government are working together harmoniously in the best interests of Manitoba citizens. Together, they represent a highly-trained, experienced group of administrators. A vote for your coalition candidate will ensure the continuation of this administration.

VOTE FOR YOUR COALITION CANDIDATE

Published by the Authority of The Provincial Coalition Election Committee